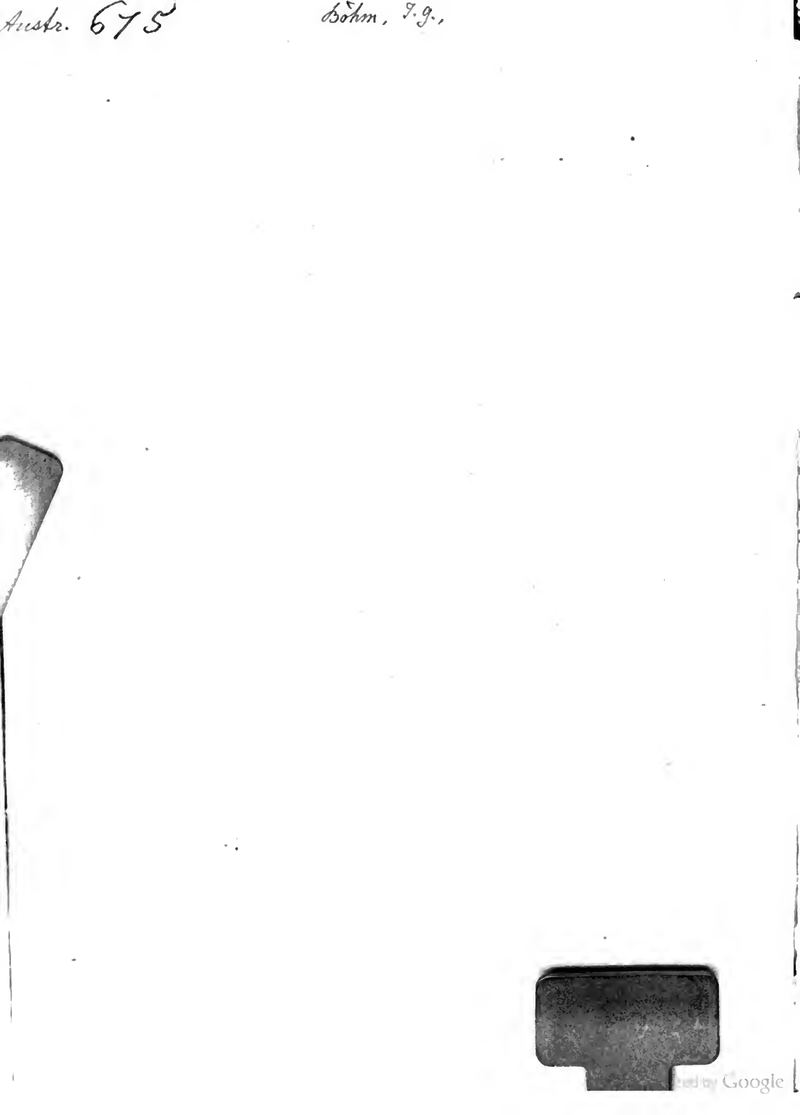




Ueber die

Tiroler Landesvertheidigung

des Jahres 1848 im Allgemeinen

und über den Antheil der

Innsbrucker Universität

an derselben.

Von

Dr. J. G. Böhm,

k. k. ö. o. Professor an der Universität Innsbruck, Hauptmann der
II. Innsbrucker akadem. Defensions-Kompagnie im J. 1848 rc.

Der Ertrag ist der Vermehrung der akademischen Invaliden Stiftung (pag. 43) gewidmet. Mehrbeträge können entweder an den Verfasser oder an die Wagner'sche Buchhandlung eingesendet werden und werden besonders quittirt.

Innsbruck, 1849.
Verlag der Wagner'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Als sich im v. J. die Mitglieder der Innsbrucker akademischen Legion nach vollbrachter Sendung trennten, wurde vielfach der Wunsch ausgesprochen, in den Besitz einer Liste sämmtlicher Mannschaft beider Kompagnien, so wie einer kurzen Zusammenstellung ihrer Kampagne zu gelangen.

Es wurde von mehreren Seiten an mich die Aufforderung gestellt dieß zu besorgen, und ich zeigte mich hiezu um so geneigter, als es sich hier darum handelt, die Füllung eines der schönsten Blätter aus der Geschichte der Tiroler Hochschule anzubahnen. In der That war die Haltung der Innsbrucker Universität in jener bewegten Epoche eine denkwürdige. Mitten in dem Sturme der ringsum tobte, und von dem einzelne Blitze auch

hereinzuschlagen drohten, stand sie fest und unerschütterlich und voll Vertrauen in die Worte ihres Kaisers, auf der Seite des geliebten Monarchen und des Gesetzes, und während an so vielen anderen Orten die Jugend, bethört durch Männer des Umsturzes, die Waffen gegen ihren Monarchen, gegen die Dynastie und gegen die bestehende Ordnung ergriff, — zogen die Studierenden von Innsbruck, geleitet von ihren Lehrern, muthig hinaus an die Gränzen des Landes um, mit Gott, für Kaiser und Vaterland, selbst ihr Blut und junges Leben einzusetzen.

Die Erinnerung an diesen ersten, aber wichtigen und ritterlichen, dem Vaterlande geleisteten Dienst, werden die Meisten von ihnen als eine der schönsten Episoden ihres Lebens betrachten, und diese Blätter werden ihnen ein willkommenes Andenken für späte Jahre, für die ganze Zukunft bleiben. Aber nicht nur ihnen auch den zahlreichen Freunden der Jugend überhaupt, den Vätern und den Müttern aus allen Ständen, welche das kostbarste was sie hatten, ihre hoffnungsvollen Söhne, mit hochherziger Resignation auf den Altar des Vaterlandes legten.

Der Zug der Studierenden an die Gränzen des Landes ist ein untrennbarer Theil der allgemeinen Landesvertheidigung des Jahres 1848, und erhält nur in Verbindung mit dieser seine volle Bedeutung. Dieß, und auch der innere Drang meine individuelle Anschauung dieser merkwürdigen Erhebung — die, an treuer Hingebung eine ebenbürtige Schwester jener des Jahres 1809, von dieser sich doch in Vielem wesentlich unterscheidet, und über-

dieß von dem gelungensten Erfolge gekrönt ist — auszusprechen, veranlaßten mich zuvor die Landesvertheidigung des vorigen Jahres überhaupt zu beleuchten.

Uebrigens ist es meine Absicht nicht Geschichte zu schreiben, wozu ich durchaus keine Befähigung in mir trage, und wozu es mir an Behelfen fehlte; das Gesagte sind eben nur, wie es der Titel zum Theile ausspricht, individuelle Betrachtungen und Bemerkungen über das Ganze.

Selbst bei der akademischen Legion war es mir nicht möglich, die so mannigfachen und interessanten einzelnen Scenen dieser Kampagne zu schildern; nicht allein ob des Mangels einer blumenreichen Sprache, sondern auch weil es mir nicht gelang die Herren Akademiker zur Mittheilung ihrer Tagebücher, oder von Auszügen aus denselben zu bewegen. So blieb mir nichts anderes übrig als mich auf die Darstellung einer kurzen prosaischen Uebersicht der Kampagne zu beschränken, was zwar weniger interessant ist, aber die Wahrheit im ungeschmückten Gewande desto leichter erkennen läßt.

Ich zweifle jedoch nicht, daß dieses Schriftchen in Verbindung mit ähnlichen besseren dieser Art, Männer die dazu Beruf haben aus ihrer Lethargie erwecken, und so Anlaß zum Erscheinen einer wirklichen Geschichte der Landesvertheidigung des Jahres 1848 geben werde. Trifft dieß zu, so ist meine geringe Mühe nicht ohne anregendem Verdienst.

Wahren Werth sollte dieses Heft durch ein gelungenes Bildniß des verehrten Oberkommandanten F. M. L. Roßbach, des „Vaters Roßbach," wie wir gerne sagen, der bei seinen Kindern nicht fehlen sollte, erlangen und es gereicht mir zu großem Kummer, daß ich diesen meinen sehnlichsten Wunsch nicht zur Ausführung bringen konnte. Doch! haben wir ihn auch nicht auf dem Papiere, so haben wir ihn dafür in unverlöschbaren Zügen in unseren Herzen.

Innsbruck im Juni 1849.

Der Verfasser.

So klar sich auch die Geschichte des Jahres 1848 jetzt vor unsern Augen entfaltet hat, so hat doch vor 18 Monaten kaum Jemand auch nur eine einigermaßen deutliche Ahnung der Katastrophe gehabt, die da gekommen ist. Wir meinen hier nicht die Erhebung Deutschlands, die in Oesterreich eingetretene Aufregung ꝛc., wir sprechen hier blos von den Vorgängen in Italien und in Südtirol.

Seit langem war man an das Bestehen geheimer Verbindungen in Italien, welche den Umsturz der Regierung zum Zwecke hatten, gewöhnt, und eben deßhalb hatte man ohne Zweifel, die von Zeit zu Zeit zum Ausbruche gelangten Schilderhebungen des jungen Italiens, mit einer sehr merkwürdigen Geringschätzung behandelt. Der unerwartete Tod des Helden von Saida, das Attentat auf den Vicekönig in Mailand, wurden als Zufälligkeiten verkündet, und selbst als nach der Besteigung des päpstlichen Stuhles durch Pius IX. die italienischen Tendenzen immer kecker hervortraten, ahnte man nicht, daß der Ausbruch eines mit Schlauheit angelegten allgemeinen Aufstandes so nahe bevorstehe Die bekannten Neckereien die unsere Garnison in Ferrara 1847 erfuhr, die Bübereien der Studenten in Padua, die elenden Zigarrenwitze in Mailand ꝛc. wurden, von der großen Menge, für einfache Aeußerungen des bekannten Hasses der Italiener gegen die Deutschen, und insbesondere gegen die Oesterreicher, von denen sie mit einer vielleicht allzugroßen Nachsicht und Zurückhaltung behandelt wurden, gehalten.

Mit dem Beginn des Jahres 1848 fing jedoch das Schauspiel an sich rasch zu entfalten. Die Rüstungen des Königs von Sardinien, die Vorgänge im Römischen, in Toscana, Lucca und Modena, gaben Stoff zu ernsten Betrachtungen und die bübischen Herausforderungen in Padua und Mailand führten zu blutiger Begegnung. Selbst weiter weg von dem Heerde der Verschwörung zeigten sich dem ruhigen Beobachter sehr beachtenswerthe Symptome. So

bemerkte man hier in Innsbruck, daß sich die italienischen Studenten und sonstigen jungen Leute, gegen die früheren Jahre, nur in sehr geringer Zahl eingefunden hatten; man bemerkte ferner ein fleißiges Umsetzen großer Summen Papiergeldes in klingende Münze von Seiten der Italiener rc., bis endlich die plötzliche Abreise einiger jungen Leute aus der Klasse der Signoria, den heller Sehenden darüber die stärkste Vermuthung einflößte, daß irgend eine unfreundliche Demonstration der Lombarden gegen Oesterreich bevorstehe. Dieß war zu Ende des Carnevals, wo die Ereignisse in Paris, die in Deutschland eingetretene Bewegung, alle Gemüther ununterbrochen in Spannung und Aufregung erhielt.

Inzwischen war man über das, was da in österr. Italien kommen werde, eben nicht sehr beunruhiget. Oesterreichs glückliche Völker hatten stets, so sehr sie auch die einzelnen Mängel ihres staatlichen Organismus fühlten, doch im Allgemeinen ein sehr großes, ich möchte sagen, ein behagliches Vertrauen in die Umsicht der Regierung und in die Allwissenheit der Polizei. Es mag dieß vielleicht mit Unrecht Vertrauen genannt werden, da es im Grunde nur die Gewohnheit gewesen seyn dürfte, sich um die Angelegenheiten der Regierung gar nicht zu kümmern und so jedem die Sorge für das Seinige zu überlassen. Kein Mensch zweifelte daran, daß der Polizei von Mailand alle Fäden der etwa vorhandenen Verschwörung seit lange genau bekannt seyen. Kein Mensch zweifelte daran, daß die Regierung in Kenntniß dieses Complottes, bereits alle Maßregeln getroffen haben werde, die zu schneller Erstickung desselben ausreichend sind, und die Nachrichten über die ansehnliche in dem Venetianischen und Lombardischen stationirende Truppenmacht, diente zur Bestärkung dieser Ansicht.

Hiezu kam das unbegrenzte Vertrauen in die hohe Einsicht unsers Marschalls Radetzky und die Erfahrung, daß bisher noch alle italienischen Aufstandsversuche mit Leichtigkeit erdrückt und italienische Truppen von den österreichischen noch jederzeit gezüchtiget worden sind.

Die von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. dem Gütigen seinen Völkern in den Märztagen gemachten Geschenke, durch welche alles, was man seit Jahren kaum zu hoffen wagte, in Erfüllung gehen sollte: ließen überdieß eine Beruhigung der Lombarden und Venetianer erwarten, da ihnen in der That alles in Aussicht gestellt wurde, was sie nur immer billiger Weise verlangen konnten.

So war Ruhe im Lande Tirol, und man war im Allgemeinen auf alles andere eher, als darauf gefaßt, den eigenen Stutzen zur Hand nehmen zu müs-

sen. Da traf, wie ein Blitz vom Himmel, die Nachricht ein, daß am 19. März in Mailand und auf dem Lande ein gewaltiger Aufstand ausgebrochen sey, und daß man in Brescia versucht habe die Republik auszurufen. Der Eindruck, den diese Nachrichten erzeugten, war tief, doch in so weit nicht beunruhigend, als man keinen Augenblick daran zweifelte, daß Radetzky mit seinem wohlgerüsteten und auf alles vorbereiteten Heere, jedes Uebergriffes bald und ohne großer Schwierigkeit Herr und Meister werden würde. Nur die einzige Möglichkeit, daß Frankreich, dessen Minister (Lamartine) offen erklärt hatte jede Nation in ihrem Streben nach Unabhängigkeit unterstützen zu wollen, die Bestrebungen der Lombarden zum Vorwande einer bewaffneten Intervention nehmen möchte, erregte einige Besorgniß.

Da kam einige Tage später (27. März) die Bestätigung der früher bezweifelten Nachricht, daß auch in Venedig die Republik ausgerufen wurde, und daß die österr. Marine, so wie eine Linientruppe von 19000 Mann, sich durch Abfall vom Kaiser dem schmachvollsten Eidbruche hingegeben haben. Gleichzeitig mit dieser Bothschaft lief von Vorarlberg die ämtliche Anzeige ein (die sich jedoch später nicht bestätigte), daß 30000 deutsche, aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter in dem Großherzogthum Baden eingefallen seyen; ferner die Nachricht, daß auch an demselben 19. März in der stets getreuen und gut österreichisch gesinnten Stadt Trient, blutige Excesse Statt gehabt haben. Diese begannen am 19. mit einem Angriffe auf die Finanzwache, welche vertrieben wurde, und endeten vorläufig am 20. mit einem Angriffe auf österreichische Kavallerie, die jedoch das verrätherische Volk mit blutigen Köpfen bezahlte. Man erfuhr zugleich, daß ernste Anstrengungen im Zuge seyen, eine Trennung der Kreise Trient und Roveredo von Tirol und deren Einverleibung in die Lombardie und zu Venedig zu erzielen.

Nun schien es doch einigermaßen Ernst werden zu wollen, was sich für Jedermann am deutlichsten durch die Errichtung einer Landes-Schutzdeputation aussprach, die schon am 28. März (in Folge der aus Vorarlberg eingelangten Nachricht von dem Einfalle jener 30000 Mann), die biedern Landeskinder durch Proklamationen zur Ergreifung der Waffen dringend aufforderte.

Dieser Aufruf erregte zwar allenthalben große Sensation, doch ohne anhaltender Wirkung. Einerseits wurde nemlich die ihm zu Grunde liegende Nachricht schnell berichtiget, und anderer Seits war die Ueberzeugung von der ausnehmenden Stärke unseres in Italien stationirten Heeres, tief eingewurzelt. Von jener Seite erwartete man keine Gefahr, blos von Westen schienen die Grenzen Tirols, bei der geringen dort stationirten Truppenzahl,

1*

gefährdet werden zu können. Da nun von dort kein Feind drohte, so fühlten sich die Tiroler in ihren Bergen und in ihrem Lande, dessen Grenzen sie mit ihrem Blute schützen, vollkommen sicher, — die Abwehr und Bekämpfung des Feindes außer Land, den Truppen, die deßhalb da sind, überlassend. Ueberdieß hatte ja das Ding erst begonnen; der Krieg, wenn es zu einem solchen kommen sollte, war erst im Beginne des Anfanges; wem sollte es da einfallen, daß man sich jetzt schon in Verlegenheit befinden sollte, in einer Verlegenheit, die das Aeußerste, die letzte Reserve die man hat, die Volkswehr in Anspruch nehmen muß — und dieß in einem Staate, dessen Kriegs-Budget jährlich so viele, viele Millionen gekostet hat!

Jetzt kam es aber Schlag auf Schlag. Der Fall von Mailand und Venedig waren außer Zweifel; Radetzky mußte sich mit seinem Heere zurückziehen; in allen größeren Orten der Lombardie und Venedigs war der Aufstand ausgebrochen und Karl Albert angeblich mit einem Heere von 30000 Piemontesen in der Lombardie eingerückt. Endlich erklärte F. M. L. Welden, dieser kluge, ausgezeichnete General, der damals Militär-Kommandant in Tirol war und bis dahin nicht die mindeste Besorgniß blicken ließ, in seinem Bulletin vom 1. April, daß man jetzt in Südtirol eine größere Truppenmasse nicht aufstellen könne, und daß er auf die bekannte Hingebung der Tiroler rechne.

Nun erst fielen die Schuppen von unseren Augen, denn wer die eigenthümliche Sprache der Kriegs-Bulletins kennt, dem wurde es nur zu klar daß Oesterreich, ungeachtet seiner alle Zeit wachsamen Polizei, ungeachtet seines großen Aufwandes auf das Militär, von den Italienern arg überrascht worden sey. Zu dieser sehr unerfreulichen Ueberzeugung gesellte sich die Nachricht, daß die Veltliner das Wormser Joch besetzt halten, daß sie die Straße über dasselbe und die Gallerien unfahrbar gemacht und die Verbindung mit Mailand gesperrt haben; endlich, daß in der Lombardie Freikorps organisirt werden mit der Bestimmung in Tirol einzufallen. Die Heiligkeit des Tiroler, des deutschen Bodens war aber noch immer nicht verletzt, und so klar es auch jedem heller Sehenden wurde, daß die Hingebung der Tiroler eine neue Probe werde zu bestehen haben, so war's im Landl noch immer ruhig und ein Fremder hätte wähnen müssen, wie dieß auch zum Theil geschah, es seyen nicht mehr die alten Tiroler. Jene inzwischen, denen es obliegt, die gemeinsamen Angelegenheiten zu überwachen und zu leiten, und die vermöge ihrer ämtlichen Stellung sich in übersichtlichem Besitze aller Nachrichten und der wahren Lage der Dinge befanden, ließen es an erfolgreichen Bemühungen nicht fehlen. Es wurde in Botzen, als einem dem vorausgesehenen feindlichen Einfalle näher

gelegenen Orte, eine zweite Schutzdeputation errichtet, und von Innsbruck die Herrn Dr. Alph. v. Widmann und Dr. Joh. Schuler als Deputirte nach Wien gesendet, nicht um den Kaiser in seiner Drangsal und in dem ersten Augenblicke mit einer Unzahl augenblicklich zu erfüllender Wünsche zu erdrücken, nein! blos mit dem ächt spartanischen aber dringenden Ansuchen um etwas Geld und viele Waffen! Mehr brauche man vor der Hand nicht, — die Männer habe man schon in Tirol!

Von dieser Zeit (Anfang April) muß man die Erhebung Tirols rechnen, dieß ist der eigentliche charakteristische Wendepunkt dieses herrlichen Theiles der Tiroler Geschichte. Bis dahin verließ man sich immer und mit Recht auf die beruhigenden Versicherungen, auf die zuversichtliche Sprache Weldens, dessen hoher Einsicht und genauer Kenntniß des Standes der Dinge man vertrauen mußte; ferner auf die Macht des Heeres, und obwohl man seine (Welden's) Aeußerungen mit der eigenen Anschauung nicht recht in Uebereinstimmung fand, so fehlte doch das eigene direkte Bekenntniß. Dieses war nunmehr durch das erwähnte Bulletin und durch die spätere mündliche Erklärung, daß man zu wenig disponible Truppen habe, um die gefährdeten Uebergänge nach Tirol auf der ganzen Strecke der venetianischen und lombardischen Grenze zu besetzen, deutlich genug vorhanden, denn jene Worte besagen nichts anderes als: wir sind zu schwach Euch zu schützen, helfet Euch selbst und uns. Zugleich trat der Kriegsplan der lombardisch-venetianischen Rebellen immer deutlicher hervor, so wie auch die Ueberzeugung von der mehr als zweideutigen Stimmung in den Städten und größern Orten Wälsch-Tirols.

So wie diese Ueberzeugung festgestellt war, fing es auch an sich im Lande zu rühren. Der im ganzen Lande überaus beliebte G. M. (nun F. M. L.) Freiherr von Roßbach, früher Oberst des Kaiser-Jäger-Regimentes und von seinen Soldaten kurzweg „Vater Roßbach" genannt, dieser tapfere Degen, den die Montenegriner, denen er im Jahre 1838 eine Lektion gab, in eigenen Heldengedichten verewigen und den tapferen einaugigen Woiwoiden, der werth ist mit den Cernogorzen zu kämpfen, nennen, wurde zum Oberkommandanten der Tiroler Landesvertheitigung erbeten und überall Anstalt zur Bildung von Schützenkompagnien gemacht.

Der Aufruf des nach Botzen geflüchteten Erzherzog Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs, der Aufruf des verehrten Feldmarschalls Radetzky wirkten belebend auf das Volk, und schon am 6 April meldeten die Zeitungen das Entstehen von Schützenkompagnien im Botzner Kreise, am 8. die Werbung einer nach Italien bestimmten Legion Freiwilliger in Wien.

Am 8. April traf, und dieß war wohl das mächtigste Allarmsignal, die Nachricht ein, daß der Tiroler Boden thatsächlich verletzt worden sey, indem zahlreiche Insurgentenhaufen, aus dem Brescianischen kommend, in den Judikarien eingefallen sind, das ganze Sarcathal überschwemmten und bis Vezzano (drei kleine Gehstunden von Trient) vordrangen, in keiner andern Absicht, als die Trientiner Parthei, welche in diesem Augenblicke den Versuch zur Proklamirung der Republik machte, zu unterstützen. Schon waren die Schützen von Brad und Taufers auf dem Wege; in Innsbruck erklärte die akademische Legion ihren Auszug, und Graf Fünfkirchen versuchte die Errichtung einer Freiwilligen-Kompagnie; die Landesschutz-Deputation entsandte nach allen Seiten dringende Aufrufe an das biedere Volk zum Zuge nach Süden, und das ganze Land war in rüstender Thätigkeit. Es hätte dieser Aufrufe nicht bedurft, die Nachricht daß der Feind in das Land gedrungen, die erst nach und nach das Land durchdringende Ueberzeugung, daß das Vaterland seiner Söhne, der Kaiser seiner Tiroler bedürfe, wirkten wie ein Lauffeuer, und als Erzherzog Johann am 13. April durch das Unterinnthal gegen Innsbruck fuhr, fand er bereits seine treuen Freunde unter Waffen rührig mit der Vervollständigung der Schützenkompagnien beschäftiget. Der Aufruf des geliebten Erzherzogs vom 13. April erhöhte wo möglich noch den Eifer der Rüstung, und es entstand von da an ein Wettkampf unter den Kompagnien, von denen eine der anderen im Ausmarsche zuvor kommen wollte.

Hiermit war alles im besten Gange und die folgende Tabelle, welche der Tiroler Schützenzeitung entlehnt ist, liefert eine Uebersicht der ins Feld gerückten Schützenkompagnien.

Nro.	Name der Kompagnie	Name des Kommandanten	Die Kompagnie zählte sammt Offizieren Mann	Tag des Ausmarsches aus der Station	Tag der Heimkehr in die Station
1	Prader	Al. Karner	130	7. Apr.	20. Aug.
2	Tauferer	Jos. Wittmer	194	8. Apr.	20. Aug.
3	Laatscher *)	Joh. Pegger	45	12. Apr.	16. Apr.
4	Schlanderser *)	Karl Ronatz	101	12. Apr.	21. Apr.
5	Schlanderser *)	Joh. Peer	53	12. Apr	16. Apr.
6	Tscharser *)	Georg Götsch	173	12. Apr.	20. Apr.
7	Laaser *)	Ant. Tafatscher	100	12. Apr.	14. Apr.
8	Unserfrauen *)	Joh. Weilthaler	167	13. Apr.	14. Apr.
9	Tartscher *)	Math. Oberhofer	135	13. Apr.	21. Apr.
10	Partschinser *)	Jos. Moosmüller	86	13. Apr.	15. Apr.
11	Meraner *)	K. v. Gaberle	45	13. Apr.	15. Apr.
12	Naturnser *)	Val. Graf v. Mohr	55	13. Apr.	16. Apr.
13	Finanzwache	Jos. v. Anderlan	162	13. Apr.	16. Apr.
14	Finanzwache	Joh. Heinecke	199	14. Apr.	16. Apr
15	Laninger *)	Peter v. Sölder	80	15. Apr.	22 Apr.
16	Wiener-Tiroler	Dr. Adolph Pichler	131	15. Apr	15. Juni
17	Kufsteiner	Ant. Kink	101	16. Apr.	9. Juli
18	Kitzbüchler	Chr. Unterrainer	158	16. Apr.	30. Aug.
19	Laninger *)	Joh. Teiß	51	16. Apr.	17. Apr.
20	Tisenser *)	Joh. Egger	153	16. Apr.	30. Apr.
21	Ultner *)	Joh. Staffler	100	16. Apr	25. Apr.
22	Bozner	Al. Murrmann	108	17. Apr.	16. Mai
23	Möltner *)	Joh. Schwarz	47	18. Apr.	2. Mai
24	Kalterer *)	Adalb. v. Röggla	41	18. Apr.	28. Apr.
25	Ober- und Unter-innthaler-Schützen	Bergrath Zöttl	229	18. Apr.	5. Juli
26	Sarnthaler *)	Flor. Gänsbach.r	141	19. Apr.	28. Apr.
27	Kurtatscher	Al. Peer	49	19. Apr.	17. Mai
28	Kalterer *)	K. Frh. v. Unterrichter	78	19. Apr.	27 Apr.
29	Ultner *)	Peter Hillebrandt	138	19. Apr.	30. Apr.

Nro.	Name der Kompagnie	Name des Kommandanten	Die Kompagnie zählte sammt Offizieren Mann	Tag des Ausmarsches aus der Station	Tag der Heimkehr in die Station
30	Gargazoner *)	Jos. Abarth	53	19. Apr.	30. Apr.
31	Tauferer	Joh Ludescher	94	20. Apr.	25. Mai
32	Passeyrer	Ant. Pirpaner	82	20 Apr.	28. Mai
33	Passeyrer	Joh. Illmer	81	20. Apr.	8. Mai
34	Brunecker	Dr. Ed. Grebmer	116	22. Apr.	22. Mai
35	Jenbacher	Ant. Pacher	148	24. Apr.	27. Juni
36	Innsbrucker Akademiker I.	Franz Aigner	163	25. Apr.	25. Juni
37	Stubayer	Franz Pfurtscheller	112	25. Apr.	16. Juni
38	Fügner	Franz Rainer	125	25. Apr.	18. Juni
39	Glurnser	Jos. Doblander	42	26. Apr.	20 Aug.
40	Malser	Ant. Stecher	45	26. Apr.	26. Juni
41	Schludernser	Ser. Lorenz	94	26. Apr.	20. Aug.
42	Eppaner	Joh. Mayr	51	26. Apr.	29. Juni
43	Sterzinger	Karl Kelz	79	27. Apr.	18. Juli
44	Innsbr. Akadem. II.	Dr. Böhm	135	28. Apr.	8. Juli
45	Ampezzaner I.	Kaj. Ghedina	135	28. Apr.	1. Juli
46	Wiltauer I.	Landrath v. Mörl	176	29. Apr.	7. Juli
47	Thaurer	Al. Hagner	115	29. Apr.	17. Juni
48	Rattenberger I.	Dr. Joh. Sterzinger	153	29. Apr.	28. Juni
49	Sextner	Al. Kiniger	143	29. Apr.	3. Aug.
50	Burgeiser	Dr. Ferd. Weller	90	30 Apr.	20. Aug.
51	Hopfgartner	Frz. Friedrich	103	1. Mai	16 Juli
52	Rieder I.	Peter Aichle	130	1. Mai	8. Juli
53	Enneberger I.	Dom. Kraffonara	120	1. Mai	1. Juni
54	Sillianer	Frz. Anich	112	1. Mai	4. Juni
55	Welsberger I.	Joh. Schmid	130	1. Mai	30. Mai
56	Rattenberger	Kaj. Kröll	95	2. Mai	2. Juli
57	Freundsberger	Jos. Auffinger	137	2. Mai	8. Juli
58	Windisch-Matreier	Rup. Unterrainer	140	2. Mai	26. Juni

Nro.	Name der Kompagnie	Name des Kommandanten	Die Kompagnie zählte sammt Offizieren Mann	Tag des Ausmarsches aus der Station	Tag der Heimkehr in die Station
59	Zeller I.	Simon Kröll	111	3. Mai	21. Juni
60	Innicher	Jos. Kopfsguter	81	3. Mai	4. Juni
61	Matrei-Steinacher	Frz. Stadler	111	4. Mai	4. Juli
62	Brixner I.	Jos. Peer	131	5. Mai	26. Juni
63	Klausner I.	Ant. Desaler	161	6. Mai	13. Juni
64	Innsbrucker I.	Joh. Mahl-Schedl	133	7. Mai	15. Juli
65	Telfser	Jos. Plattner	121	8. Mai	18. Juni
66	Flauerl. Leutascher	Franz Mair	116	8. Mai	8. Juli
67	Mühlbacher I.	Jos. Ploner	96	8. Mai	27. Juni
68	Lienzner I.	Franz Rainer	130	8. Mai	10. Juni
69	Zirler	Paul Gastl	132	9. Mai	9. Juli
70	Rittner	Joh. Oberrauch	108	10. Mai	21. Juni
71	Mieminger	Jos. Stricker	100	11. Mai	19. Juni
72	Laatscher	Jos. Ortwein	80	11. Mai	19. Juni
73	Eyerser I. *)	Blas. Peer	107	11. Mai	22. Mai
74	Morteller I.	Mart. Gamper	58	12. Mai	25. Juni
75	Laaser II.	Ant. Tafatscher	122	13. Mai	12. Juni
76	Buchensteiner	Jos Tschurtschenthaler	127	15. Mai	21. Juni
77	Schlanderser II. *)	Karl Ronatz	94	13. Mai	22. Mai
78	Innsbrucker II.	Leop. Ortlieb	118	15. Mai	14. Juli
79	Innsbrucker III.	Thom. Gritsch	129	16. Mai	20. Juli
80	Fleimser	Thom. Agostini	—	17. Mai	2. Aug.
81	Silzer	Jos. Witting	128	18. Mai	4. Juli
82	Tramin. Margreid.	Joh. Stainer	98	21. Mai	21. Juni
83	Brunecker II.	Gebh. Schmid	127	22. Mai	24. Juni
84	Tauferer II.	Joh. Ludescher	126	23. Mai	25. Juni
85	Grödner	Joh. Kronoff	125	28. Mai	30. Juni
86	Welsberger II.	Herm. Reinhart	125	29. Mai	3. Juli
87	Landecker	Ant. Kolp	154	31. Mai	28. Juli
88	Ultner III.	Pet. Hillebrandt	85	31. Mai	21. Juli

Nro.	Name der Kompagnie	Name des Kommandanten	Die Kompagnie zählte sammt Offizieren Mann	Tag des Ausmarsches aus der Station	Tag der Heimkehr in die Station
89	Enneberger II.	Dom. Craffonara	120	1. Juni	25. Juni
90	Klausner II.	Sigm. v. Lasser	90	1. Juni	11. Juli
91	Wien. Tir. Freiwillige	Ad. Muth	—	2. Juni	27. Aug.
92	Imster	Georg Witsch	114	3. Juni	26. Juli
93	Oetzthaler	Andr. Haid	100	6. Juni	26 Juli
94	Wenser	Al. Mattoi	125	6. Juni	2. Aug.
95	Bozner II.	Joh. Eberlin	132	6. Juni	7. Juli
96	Mühlbacher II. *)	Jos. Ploner	100	8. Juni	27. Juni
97	Lienzner II. *)	Leop. Riezler	127	9. Juni	25. Juni
98	Kuffsteiner II.	Al. Kraft	126	9. Juni	6. Aug.
99	Eyerser II. *)	Bl. Peer	103	11. Juni	13. Juni
100	Grauner	Leonh. Warger	111	13. Juni	6. Aug.
101	Eyerser III. *)	Jos. Alber	45	13. Juni	18. Juni
102	Schlanderser III.	Karl Ronaz	115	16. Juni	19. Aug.
103	Lichtenberger	Al. Böder	100	17. Juni	20. Aug.
104	Nauderer	Al. Witting	152	19. Juni	6. Aug.
105	Pfunser	Ant. Gasser	115	19. Juni	19. Aug.
106	Karneider	Joh. Stimpfl	119	22. Juni	31. Juli
107	Enneberger	Joh. Flatscher	50	25. Juni	1. Aug.
108	Morteller I.	Ed Aigner	132	26. Juni	23. Aug.
109	Marlinger I.	Ant. Menz	122	27. Juni	29. Juli
110	Obermaiser	Mich. Pircher	86	28. Juni	30. Juli
111	Grieser	Ant. Kofler	63	29. Juni	30. Juli
112	Ehrwalder	Jos. Jäger	125	1. Juli	20. Aug.
113	Ampezzaner II. *)	Jak. Terzi	115	1. Juli	16. u. 31. Juli
114	Rentscher	Al. Murrmann	126	1. Juli	16. Aug
115	Kalterer	Adalb. v. Röggla	100	3. Juli	5. Aug.
116	Stamser	Mart. Kranebitter	134	5. Juli	18 Aug.
117	Zeller II.	Simon Penz	90	8. Juli	2. Sept.

Nro.	Name der Kompagnie	Name des Kommandanten	Die Kompagnie zählte sammt Offizieren Mann	Tag des Ausmarsches aus der Station	Tag der Heimkehr in die Station
118	Neumarkter	Joh. Schmidt	138	10. Juli	22. Aug.
119	Haller	Karl v. Payr	150	15. Juli	30. Sept.
120	Feldkircher	Dr. Karl Dürr	117	17. Juli	15. Okt.
121	Innsbrucker IV.	Aug. Grau	221	21. Juli	11. Okt.
122	Fügner II.	Ant. Ritzl	100	21. Juli	3. Sept.
123	Ehrenberger	Jos. v. Scherer	134	24. Juli	7. Sept.
124	Rattenberger II.	Ign. v. Schmuck	131	25. Juli	—
125	Marlinger II.	Frz. Lobenwein	126	25. Juli	27. Aug
126	Innsbrucker V.	Jos. Jarmer	229	26. Juli	—
127	Naturnser II.	Joh. Höllrigl	93	26. Juli	20. Aug.
128	Brixner II.	Math. Pradella	121	27. Juli	3 Okt.
129	Mühlbacher III.	Frz Zöll	100	29. Juli	—
130	Bregenzer	Dr. Theod. Pircher	193	30. Juli	10. Okt.
131	Enneberger IV.	Joh. Flatscher	35	1. Aug.	21. Aug.
132	Ampezzaner III. *)	Kaj. Ghedina	63	1. Aug.	16. Aug.
133	Klausner III.	Joh. Rumpelmayer	129	1. Aug.	8. Okt.
134	Innsbrucker VI.	Ant. Hutter	121	2. Aug.	—
135	Zamser	Jos Seifert	132	3 Aug.	5. Okt.
136	Bludenzer	Joh. Gaßner	101	5. Aug.	11. Okt.
137	Eppaner II.	Joh. Tschöll	128	7. Aug.	23. Aug.
138	Lienzer III.	Leop. Riezler	127	8. Aug	—
139	Innsbrucker VII.	Stanisl. Preißinger	126	9 Aug.	—
140	Rieder II.	Peter Aichle	130	9 Aug.	4. Okt.
141	Wiltauer II.	Andr Mayr	145	12. Aug.	—
142	Innsbrucker VIII.	Al. Fruhwirth	116	14. Aug.	—
143	Ampezzaner III./2	Kaj Ghedina	62	16. Aug.	—
		Zusammen	16653		

Dieser Ausweis reicht bis zur Mitte Oktober, und dürfte ziemlich vollständig seyn; wo der Tag der Heimkehr in die Station unbekannt ist, wurde die letzte Rubrik leer gelassen. Die Kompagnien, denen ein Sternchen beige-

fügt ist sind solche, welche sich bei nahender Gefahr schnell erhoben, aber sogleich wieder nach Hause gingen, so wie die Gefahr behoben war.

Löhnung erhielt der Schütze täglich 30 kr, der Unterjäger 36 kr., der Oberjäger 42 kr. C. M. Wer einen eigenen Stutzen mitbrachte, empfing eine Vergütung von 4 kr. C. M. per Tag. Die Gagen der Offiziere betrugen für den Hauptmann 60 fl., für den Oberlieutenant 34 fl., und für den Lieutenant 30 fl. C. M. monatlich. Im Uebrigen genossen sie alle Vortheile der Vorspann, Einquartierung ꝛc. wie das k. k. Militär gegen die bei demselben gesetzlich bestimmten Vergütungen, so wie alle bei demselben eingeführten Auszeichnungen. Die meisten der angeführten Kompagnien erhielten noch überdieß ansehnliche Zulagen von ihren Gemeinden. Unter die Wenigen, die ohne aller Zulage, ja ohne Rücksicht auf die Größe der Löhnung und Gage auszogen, stehen die Akademiker obenan. Die Dienstzeit war auf 2 Monate festgesetzt, wurde jedoch nicht strenge eingehalten.

Rechnet man nur obenhin die Löhnungen im Durchschnitte zu 36 kr. und die Dienstzeit zu 60 Tage, so erhält man einen Aufwand von 599508 fl. C. M., wobei die Offiziersgagen, die Gebühren für Quartier, Vorspann und diverse Ausgaben nicht gerechnet sind, so daß man nicht gar zu weit fehlen dürfte, wenn man den ganzen aus der Staatskasse zu tragenden Kostenaufwand cirka 700000 bis 750000 fl. C. M. anschlägt; während die Gemeinden an Vorspann und Zulagen, ohne Einquartierung, gewiß bei 200000 fl. C. M. zu tragen haben dürften. Hiezu die Auslagen einzelner Offiziere vieler Kompagnien gerechnet, dürfte eine Summe von Einer Million als Gesammtaufwand der v. J. Landesvertheitigung der Wahrheit nicht gar ferne stehen.

Wenn übrigens 16653 kampflustige Mann für ein so kleines Ländchen immerhin ein schönes Kontingent bilden, so ist dieß doch nur der kleinste Theil von dem, was sich erhoben hätte, wenn die Gefahr für das Land selbst, noch dringender geworden wäre. Wer daran zweifeln wollte, der blicke hin auf die Kalterer, Bozner, Meraner, auf die Passeyrer, Prader, Eyrerser, auf die Ultner ꝛc., kurz auf alle die mit Sternchen bezeichneten Kompagnien des frühern Verzeichnisses, wie schnell sie sich erhoben um den Feind zu verjagen, der in den Nonsberg eingedrungen war, der Miene machte in das Ultner Thal und über das Wormser Joch einzubrechen oder bei Ampezzo den geheiligten Boden Tirols zu entweihen. Alles war in der Nähe der bedrohten Gegenden auf den Beinen, und so hätte sich auch ganz Nordtirol und Vorarlberg erhoben, wenn es dringend Noth gethan hätte. Jene 16653 Mann sind nur als die äußersten Vorposten zu betrachten, hinter denen jederzeit 100000 Andere schlagfertig gerüstet standen.

Die den Tirolern und Vorarlbergern im v. J. gestellte Aufgabe ist nun vollendet, die Ereignisse liegen jetzt vor uns als unläugbare Thatsachen; wir können in ihnen lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche, und was man früher ohne Gefährdung des Gelingens der Sache nicht aussprechen durfte, kann jetzt ungehindert geäußert werden. Gewiß, was man nicht aussprechen durfte, denn der Soldat insbesondere befindet sich häufig in der Lage, daß er nicht von der Preß- und Redefreiheit Gebrauch machen kann, sondern daß er sich mitunter sogar bemühen muß, die wahre Lage der Dinge sorgfältig vor den Augen der Welt zu verbergen, wenn er nicht geradezu dem Feinde in die Hände arbeiten will. In einer solchen Lage befand sich z. B. F. M. L. (jetzt F. Z. M.) Baron Welden hier in Innsbruck, wo man geneigt war es ihm zum Vorwurfe zu machen, daß er bis auf den letzten Augenblick die wahre Schwäche der in Südtirol disponiblen Truppen verbarg, und die traurige Lage der Dinge erst ahnen ließ, als der Feind in dichter Nähe von Bozen stand. Allein er konnte nicht anders; seine Absicht war gewiß nicht, die Lage der Dinge vor den treuen Anhängern der Krone geheim zu halten, sondern blos sie vor dem Auge und dem Ohre des Feindes zu verbergen, was nur durch Zurückhaltung vor Allen erreichbar ist.

Kehren wir zu unserem Gegenstande zurück. Man darf, wie wir glauben mit Grund annehmen, daß die Partei, welche die Ereignisse des v. J. in Italien provocirte, dieselbe ist die, wie schon gesagt, zu verschiedenen Zeiten mißglückte Aufstandsversuche gemacht hat. Sie hatte erkannt, daß jene Versuche des Umsturzes deshalb vorzüglich so eclatant mißglückt seyen, weil sie vereinzelnt da standen, aus Mangel an allgemeinem gleichzeitigem Zusammenwirken. Deshalb war ihr vorzüglichstes Streben darauf gerichtet, eine Vereinigung aller italienischen Völker zu erzielen, wenn es ihnen auch mit der Errichtung eines einzigen großen Italiens, nicht Ernst gewesen seyn dürfte. Wenn nun gleich dieses Streben gewiß schon mehrere Jahre in Geheim mit Nachdruck betrieben wurde, so schreibt sich die eigentliche Hoffnung eines endlichen Gelingens und die vorzüglichste Epoche desselben doch wie wir glauben von der Besteigung des päbstlichen Stuhles durch Pius IX. her. Es ist gewiß, daß die politische Verwaltung des Kirchenstaates seit langer Zeit an großen Uebelständen gelitten hat, zu deren Beseitigung man sich nicht bequemte, was zu jenen häufigen Unruhen in den Legationen führte, von denen der päbstliche Staat alljährig, wie von einer Landplage, heimgesucht war. Wir sind fest überzeugt, daß der Wille Pius IX. der beste war, und daß er keine andere Absicht hatte, als das Wohl und Glück seiner Völker durch Beseitigung jener

Uebelstände und durch Einführung durchgreifender Reformen zu befördern und zu sichern. Er bedachte jedoch nicht, daß eine zu rasche und zu weit ausgedehnte Aenderung des Bestehenden selbst eine Revolution ist, daß die Menschen im Allgemeinen eben so unklug als leidenschaftlich und unersättlich sind, und daß die Länder alle von Parteien wimmeln, die mit Argus Augen alle Schritte der Regierungen bewachen, um sie in ihrem Interesse auszubeuten. Denen es, wie sie sich auch immer nennen mögen, vorzüglich darum zu thun ist, die bestehenden Dynastien zu stürzen, um an ihre Stellen, unter anderen Namen, neue zu setzen, und die bei all der Freiheit die sie predigen, nichts geringeres anstreben, als selbst die Herrschaft über die Völker auszuüben; aber eine schlechte und drückende, denn „wer nicht gehorchen kann, der kann auch nicht regieren." Die Anhänger der Idee eines vereinigten Italiens glaubten in Pius **IX.** ein willkommenes Aushängschild zur Bethörung der großen Menge gefunden zu haben, während sie, wie es sich jetzt ganz deutlich herausstellt, im Herzen ganz andere herrschsüchtige Plane verbargen. Die kleinen Staaten Italiens waren nicht im Stande, der anstürmenden Menge zu widerstehen und sahen sich genöthiget, mit Eingestehung ihrer Schwäche, die Zügel der Regierung fahren zu lassen.

Frankreich, dessen kräftige Hand sie vor Zeiten gezüchtiget und das sie mit eiserner Faust regiert hatte, war es stets, auf das sie liebäugelnd hinüberblickten; aber mit dem alten Louis Philipp war nichts zu thun. Als nun im Februar des v. J. die Dynastie gestürzt und die Republik ausgerufen wurde, als Lamartine in seiner denkwürdigen Proklamation allen Rebellen von der ganzen Welt die Unterstützung Frankreichs zusagte, da schien der Augenblick gekommen der, schnell benützt, das Jahrelange Streben und Trachten, aus dem Reiche der Träume in jenes der Wirklichkeit versetzen sollte. Wir glauben, daß es um diese Zeit war, wo die Italiener den Ausbruch der Revolution und den Tag desselben unabänderlich festgesetzt hatten. Daß sich die Ereignisse in Baiern, in Preußen und in den andern Staaten Deutschlands so schnell entfalten, daß selbst in Oesterreich, in Wien die Revolution ausbrechen, und das Jahrhunderte unbezwinglich bestehende Haus, Dank sey es der mit dem Proletariate vereinigten Intelligenz, in eine gänzliche Zerrüttung drohende Lage kommen würde, dieß alles konnten sie trotz ihrer weit verzweigten Verbindungen nicht voraussehen. Daher erklärt es sich, daß die Proklamation Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand **I.** vom 15. März, obwohl an den meisten Orten noch vor dem Ausbruche des Aufstandes also rechtzeitig eingetroffen, diesen nicht mehr zurückhalten konnte. Am deutlichsten tritt dieß in Venedig her-

vor, wo sich bei der ersten Nachricht über die von Sr. Majestät ertheilte freie Verfassung ein Freudengeschrei erhob, das aber alsbald von den eigentlichen Führern der Partei unterdrückt wurde. Natürlich, denn einerseits war den Gelüsten der Revolutionspartei durch die Concessionen des Kaisers durchaus nicht Genüge geleistet, ja im Gegentheile enthalten sie Principe in sich, welche der nach dem alten Ansehen und nach der alten Macht des Patriciates strebenden Signoria, geradezu entgegen sind; andererseits mußten um diese Zeit die Rollen bereits ausgetheilt und das Schauspiel angekündiget gewesen seyn. Da war es denn nicht mehr möglich zurückzutreten. Die in Venedig und in der Lombardie des Abfalles wegen gewonnenen Regimenter, die erkauften Söldlinge hätten nicht geschwiegen; begünstiget durch den Zufall oder durch Verrath wäre man durch Auffindung der bereits seit Langem eingerichteten Magazine, Kriegsvorräthe, Korrespondenzen 2c. 2c. hinter das ganze Gewebe der Empörung gekommen, und die nach Macht und Glanz strebenden Herren wären auf einige Zeit in die Kerker gewandert.

Endlich wäre es, um von dem Standpunkte der Italiener zu sprechen, unverzeihlich gewesen den Augenblick, der sich durch das Zusammentreffen der in Oesterreich ausgebrochenen Bewegung zu dem beabsichteten Unternehmen so günstig gestaltete, wie ihn Jahrhunderte nicht bringen werden, zu versäumen. So brach der Aufstand los und zwar, in Folge sicheren Einverständnisses und guter Berechnung, beinahe aller Orten desselben Tages, obwohl nicht auf dieselbe Art.

Man kann mit Recht annehmen, daß die Revolutionspartei vor Beginn des Kampfes, sowohl von der ganzen Stärke, als auch von der Dislokation der österr. Armee genaue Kenntniß hatte. Der Besitz der Lagunenstadt war überdieß schon vor ihrem erklärten Falle, durch bisher noch nicht hinreichend aufgeklärte Wege, den Rebellen gesichert und ihnen allein war es bekannt, daß das österr. Heer durch die Treulosigkeit eines Theiles der Marine und einiger italienischen Regimenter einen sehr empfindlichen Verlust erleiden werde. Man hat die Zahl der meineidig gewordenen Truppen zu 19 bis 20 Tausend angegeben, was ungefähr $^1/_4$ der ganzen im Venitianisch-Lombardischen aufgestellten Truppenmacht gleich kömmt. Die treu gebliebenen Truppen, etwa 60000 Mann, waren aber in viele Garnisonen vertheilt, so daß mit Ausnahme von Mailand, sich nirgend ein größerer Truppenkörper befand. Die Italiener gingen von der Ueberzeugung aus, daß eine zerstreute Macht durch gleichzeitigen Angriff leicht überwältigee werden könne, um so leichter, als in dem zu beginnenden Straßenkampfe der großen Städte Italiens, der Vortheil weit aus auf der Seite der Rebellen stand.

Ihre nächste Absicht war demnach keine andere, als durch möglichst gleichzeitigen Beginn des Aufstandes in allen größeren Städten, das zerstreute österr. Heer zu überwältigen, oder mindestens zu zersprengen und in die Flucht zu jagen. Die Hoffnung auf den gewünschten Erfolg kann durchaus nicht thöricht genannt werden, sie war wirklich sehr gegründet und sie wurde überdieß durch allerhand unvorgesehene Umstände erhöhet So war das Eintreffen der Concessionen Sr. Majestät noch vor Ausbruch des Aufstandes, ein sehr günstiger Umstand für die Italiener, da unter den Geschenken Sr. Majestät sich auch jenes der Volksbewaffnung befand, von welchem vielleicht Niemand so schnell Gebrauch machte als die Italiener. Denn kaum war die allerhöchste Proklamation bekannt geworden, so stand auch schon in allen größeren Städten, wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, die **Guardia civica** wohlgerüstet auf den Beinen. Niemand konnte und wollte es hindern, da man sich in den allerersten Tagen mit der Hoffnung täuschte, daß die Italiener in Folge des neuen freieren Umschwunges der Dinge, zur Besinnung und Ruhe zurückkehren würden. Eine traurige Selbsttäuschung die auf einer gänzlichen Unkenntniß des Charakters und der Bestrebungen jener Leute beruhte. Den Italienern jedoch war dieß ein gefundener Handel, denn mit vollem Rechte und unter dem Scheine der größten Loyalität konnten sie nun ihre Waffenmagazine öffnen und ihre Insurgentenmacht frei und offen, vom Gesetze geschützt, entfalten. Sogleich übernahmen sie den Wachedienst der Städte, wenigstens in Gemeinschaft mit dem Militär, und als Se. k. Hoh. Erzherzog Rainer von Mailand flüchtend in Verona abstieg, war er unvermeidlich ein Gefangener der ihn streng bewachenden aus der **Guardia civica** gebildeten Ehrenwache. Glücklicher Weise gelang es den Prinzen durch List zu befreien, denn die Gefangenschaft einer so erhabenen Person hätte den Italienern einen schwer wiegenden Vortheil in die Hände gegeben.

Im Hintergrunde lauerten die **Spada d'Italia** mit 30000 Mann regulärer Truppen, und die verschiedenen zahlreichen Truppen und Freikorps sämmtlicher anderen italienischen Staaten. Endlich waren alle Anstalten getroffen, die wälschen Kreise Tirols, jene von Trient und Roveredo, zu insurgiren. Ohne Zweifel rechneten die Italiener, daß sich das österr. Militär in eine Unterdrückung und Bekämpfung der gleichzeitig in den einzelnen Orten ausgebrochenen Aufstände einlassen werde. Wäre dieses geschehen, so wäre das Schicksal des Krieges schnell entschieden worden, denn in der mit Bekämpfung der einzelnen Aufstände zu verwendenden Zeit, hätten die **Spada d'Italia**, so wie die übrigen feindlichen Truppenkörper Gelegenheit gefunden, die Lombardie

und das Venetianische zu überschwemmen und die Faction in Wälschtirol hätte Muse und Gelegenheit gefunden, diesen Landestheil vollständig zu entflammen und zu bewaffnen. Die vertheilten österr. Truppenkörper wären dann überall von einer sehr überwiegenden Macht angegriffen worden, der sie nicht hätten Stich halten können. Ihr Rückzug durch die einzige Linie über Tirol, wäre durch insurgirtes Land gegangen, hätte also unter dem fortwährenden harten Andrängen eines sehr überlegenen Feindes, nach allen Richtungen kämpfend, erzwungen werden müssen. Daß der österr. Armee unter solcher Bewandtniß kein Heil wiederfahren wäre, sieht jeder ein. Unser weise Feldherr fand es für nothwendig, sämmtliche Truppen in eine feste, die Bewegung nach allen Seiten gestattende Stellung, so schnell als möglich, zusammenzuziehen. Dieß geschah gleichzeitig sowohl mit dem unter Radetzky selbst im Lombardischen stehenden Korps, so wie von jenem des F. M. L. d'Aspre im Venetianischen. Durch dieses Manöver unterstützten sich beide Korps gegenseitig und so gelang es ihnen sich, um den 24. März herum, auf der Etschlinie zu vereinigen.

Die vereinigten Korps betrugen nach einem veröffentlichten Bulletin nur 52 Bataillone Infanterie, 36 Eskadrons Kavallerie und 17 Batterien, also höchstens bei 60000 Mann und 102 Kanonen.

Ein schwerer Verlust für Oesterreich waren die beiden Dampfschiffe des Gardasees, deren Besitz sich die Insurgenten, in Folge verrätherischen Einverständnisses, zu erhalten wußten.

Es liefert dieß den Beweis, wie wenig man österreichischer Seits auf eine so gewaltige Katastrophe, auf einen allgemeinen lange verabredeten Aufstand vorbereitet war da, bei einiger Voraussicht, der Verlust der Dampfschiffe leicht zu vermeiden gewesen wäre. Wäre aber Oesterreich in ihrem Besitze geblieben, so wäre ohne Zweifel Peschiera nicht gefallen, und die verhängnißvolle Besetzung der Positionen von Rivoli und auf dem Monte Baldo wäre feindlicher Seits wahrscheinlich gar nicht erfolgt.

Bei dem Rückzuge, eigentlich bei der Concentrierung der österr. Armee waren zunächst nur die 30000 piemontesischen Truppen die einzige bewaffnete Macht, welche die österr. Korps verfolgte. Die verschiedenen Truppenkörper und Freikorps aus dem Toskanischen, dem Römischen, so wie die zahlreichen Insurgentenhaufen (Briganti) des Lombardischen und des Venetianischen, brauchten bei all der bereits getroffenen Vorbereitung, immerhin Zeit um sich zu formieren und einzurücken. Man muß der Schnelligkeit, mit welcher die Insurgenten ihre Sache betrieben, volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn man hört, daß sie (die Briganten) schon Ende März das Wormser Joch be-

setzt hatten und bereits zu Anfang April mit zahlreichen Schaaren in den Judikarien, bis dicht in die Nähe Trients, eingebrochen waren und das ganze Sarcathal überschwemmten. Um den 15. April herum waren sie gleichzeitig im Nonsberg, bis in die Nähe von Mezzo-Lombardo, und zwischen Riva und Arco eingetroffen so, daß sie die ganze Linie von Riva bis Malè besetzt hatten und Miene machten, von Cles aus über die Mendel, Bozen zu beunruhigen, so wie über das Wormser Joch im Vintschgau einzufallen. Beinahe um dieselbe Zeit rückten die venetianischen Insurgenten gegen Ampezzo vor, und jene zahlreichen Schwärme aus den Sette und Undeci Comuni setzten sich in Bewegung, um in Valsugana, Val d'Astica, Valarsa, einzufallen und sich von der östlichen Seite der Stadt Trient, dem Wälsch-Tiroler Mailand, zu nähern. So war wenige Wochen nach der begonnenen Concentrirung des österr. Heeres und bevor noch beide Armeekorps sich bei Verona vereiniget hatten, Tirol in der ganzen Ausdehnung seiner Gränze, auf eine Strecke von mehr denn 80 Stunden theils bedroht, theils bereits thatsächlich durch zahlreiche Insurgentenkorps angegriffen.

Ihre Absicht war erstlich die, durch Besetzung der Wälsch-Tiroler Thäler, durch Bestechung, durch Drohung und Gewalt, kurz durch alle Mittel, deren sich Rebellen zu bedienen pflegen, die Bevölkerung selbst in Massen zur Ergreifung der Waffen zu bewegen, was bei aller Passivität des dortigen Landmannes, ihnen bei einigem Anscheine auf Erfolg, hätte gelingen können. Die insurgirten äußersten Gränzen Wälschtirols gegen Deutschtirol hätten dann dem etwa aus Nordtirol befürchteten Zuzug an Truppen und Landesschützen, wenigstens so lange Beschäftigung gewähren können, bis sich die auf diese Weise im Rücken geschützten Kreise Trient und Roveredo erhoben, bewaffnet und zum Kampfe auf Leben und Tod gehörig entflammt hätten. Für beides gibt es überweisende Thatsachen genug, das erstere erzählen die Leute im Sarcathal, im Nonsberg ꝛc. unumwunden, für das letztere spricht der thatsächliche Versuch der Trienter zur Proklamierung der Republik in dem Augenblicke, da die Insurgenten sich auf der Straße über Vezzano der Stadt näherten; desgleichen die Vorgänge bei Errichtung der Freiheitsbäume in Malè, Vezzano u. a. Orten.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieser Plan manches für sich hatte und daß, in Anbetracht der Ueberraschung die die Ueberfluthung mit Insurgenten hervorzurufen vermögend war, ein Gelingen desselben eben nicht zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden durfte. Aber eben so gewiß ist es, daß ein Gelingen desselben die ganze österr. Armee in Italien, in eine sehr

unangenehme Lage gebracht hätte. Das österr. Korps wäre dadurch von allen Seiten eingeschlossen worden und hätte sich im besten Falle, nur so lange in seiner Stellung halten können, als die Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsbedarf ausgereicht hätten. Sonst und dann wäre ihm nichts anders übrig geblieben, als sich in irgend einer Richtung, am besten in jener durch Tirol, unter überaus ungünstigen Verhältnissen, nach allen Seiten kämpfend, den Rückzug zu erzwingen, sich durchzuschlagen; wodurch der ganze Krieg ganz gewiß in eine für Oesterreich sehr ungünstige Phase getreten wäre.

Bei der Schnelligkeit mit welcher, wie bereits gesagt, der große Feldherr die Zusammenziehung seiner Truppen organisirte, war es den Süditalienern nicht möglich zeitig genug einzufallen, und unser Heer gewann somit Gelegenheit Truppen nach Wälschtirol unter Oberst Zobel zu entsenden, die ersten Einfälle der Insurgenten zurückzuweisen und ihr Bestreben über Riva in den Rücken der Armee vorzudringen, zu vereiteln. Später, wo das ganze Venetianisch-Lombardische von den mittlerweile eingetroffenen Insurgenten aller ital. Staaten überflutet war, wo sich die Piemontesen im Besitze der Dampfschiffe befanden und so beinahe den ganzen Gardasee im Besitze hatten, wo Peschiera hart bedroht war, wäre eine solche Truppenentsendung nicht leicht möglich gewesen.

Von den Schwierigkeiten, welche sich der Bildung eines dritten Armeekorps zur Okkupation des Venetianischen, so wie der Zusendung von Verstärkungen überhaupt in den Weg stellen werden, konnte selbst Radetzky anfänglich kaum die volle Anschauung haben, da die Verlegenheiten die man der Regierung in Oesterreich, in Böhmen, in Ungarn 2c. bereitete, erst einige Zeit später in ihrem vollen Lichte hervortraten. Aber wenn dieß auch der Fall nicht gewesen wäre, so geht es stets lange her ehe Truppen und Kriegsmaterial von weiter Ferne bezogen werden können. Die Armee mußte daher darauf gefaßt seyn in ihrer Position durch längere Zeit, wie in einer offenen Festung, durch einen weit überlegenen Feind belagert zu werden. Eine Lage, die nur in der Voraussetzung erträglich war, daß die Pulsader der Armee, die Straße durch Tirol, auf der allein Lebensmittel zugeführt werden konnten, bis zum Eintreffen von bedeutenden Verstärkungen oder dem Eintritte günstigerer Umstände offen bleibe. Die Hoffnung auf das Eine so wie auf das Andere war sehr gering.

Es ist begreiflich daß bei einer, mit Rücksicht auf die von ihr zu besetzenden Städte und Festungen und die große Ausdehnung der zu vertheidigenden Strecke, so geringen Heeresmacht, jeder Mann unentbehrlich wird. Hätte

2*

Radetzky überdieß die Besetzung der bedrohten Gränzen Tirols von Ampezzo bis Caffaro und bis zum Wormserjoch von seinem Heere besorgen, und die in den vielen Thälern bei Ampezzo, im Valsugana, Val d'Astria, Valarsa, über den Monte Baldo, bei Riva, im Val di Ledro, durch die Judikarien und den Nonsberg so wie von Veltlin eindringenden Schaaren, durch seine Truppen zurückwerfen und überdieß die zur Rebellion geneigten Orte im Zaume halten sollen: so hätte er dazu vielleicht bei 15000 — 20000 Mann geeigneter Truppen verwenden müssen. Er hätte dann nur bei 40000 Mann behalten, denen es unmöglich geworden wäre, ihre so überaus wichtige und so hart bedrohte Stellung zu behaupten. Und dieß war, der große Mann den ich so hoch verehre wolle mir es verzeihen wenn ich irre, der Moment einer gewaltigen Krisis in diesem Feldzuge. Es handelte sich um einen schnellen Zuzug von Truppen, der aus den gegen die Regierung in Opposition begriffenen und weit entlegenen Provinzen nicht realisirt werden konnte, oder um einen Rückzug der Armee, d. h. ein wenigstens zeitweiliges Aufgeben der Lombardie und des Venetianischen.

Hier war in der That guter Rath theuer; woher Truppen nehmen, wenn man keine zur Disposition hat. Da mochte es dem ritterlichen Manne wie ein Blitz durch die sorgende Seele gefahren seyn, daß in Tirol stets eine wohlgeübte Garnison stehe; zwar nur in lodenen Joppen, aber muthig und treu im Herzen und geübt in erprobten Stutzen. Aber es schien, wie wir hörten, ruhig in den Bergen, keine Waffen klirrten und die Luft ward nur durch die Machinationen der Wahlen bewegt. Da entschloß er sich selbst eine Proklamation ergehen zu lassen, und mit lauter Stimme rief er: „Tapfere, treue Tiroler, wo seyd Ihr?!"

Nun fing es an sich zu regen und es ging von Thal zu Thal, von Berg zu Berg und wurde immer stärker, und es erhob sich zum Gebrause des Donners die tausendstimmige Antwort: „Hier Marschall!"

Tirol erhob sich, in wenigen Wochen rückten, wie schon bemerkt, viele tausend Schützen nach Süden und wurden dort in Gemeinschaft mit Abtheilungen regulären Militärs verwendet die Gefahren zu beschwichtigen, welche durch das Eindringen der feindlichen Truppen und Insurgenten in Südtirol, für die italienische Armee entstanden wären, die zweideutigen Städte und Gegenden im Zaume zu halten, und die Insurgierung Südtirols zu vereiteln. Dadurch wurde zugleich Radetzkys unmittelbares Heer um die ganze Stärke des Tiroler Defensions-Korps, also beinahe um die Hälfte der Truppe, welche die Schlacht von Custozza geschlagen hat, verstärkt. Eine sehr fühlbare Verstär-

kung, da sie nicht weniger als $1/4$ bis $1/3$ der ganzen an der Etsch vereinigten Armee betrug.

Durch die Besetzung der Gränze Tirols, vom Pusterthale bis an die Etsch, durch die in dieser Linie aufgestellten Landesvertheitiger und Truppen, durch ihre standhafte Abwehr aller feindlichen Angriffe, durch ihr offensives Einschreiten bei Ampezzo, bei Cunego, Primolano, bei St. Pietro und in Valarsa 2c. wurde die Verbindung des ursprünglich unter Nugent, später unter Welden vom Isonzo anrückenden Korps mit jenem des Marschalles bei Verona ermöglichet. Dadurch aber erst wurde Radetzky mit seinen 40000 bis 60000 Mann, im Rücken durch das Korps Weldens, in seiner ganzen rechten Flanke durch die Tiroler Landesvertheitiger am rechten Ufer der Etsch geschützt, in den Stand gesetzt seiner Seits die Offensive zu ergreifen. Eine Offensive, die mit so unerhört glänzendem Erfolge freilich nur von einem solchen Feldherrn und mit so auserlesenen Soldaten, wie es die k. k. österr. sind, ergriffen und ausgeführt werden konnte.

Der Tiroler Landesvertheitigung des Jahres 1848 gebührt somit, um das Gesagte zu reasumieren, im Allgemeinen das Verdienst, daß sie es der österr. Armee möglich machte, sich in ihrer Aufstellung an der Etschlinie so lange zu halten, bis sie im Stande war, eine siegreiche Offensive zu ergreifen, und daß sie (die Landesv.) selbst diese Offensive durch ihre Flankendeckung wesentlich unterstützte.

Die Tiroler Landesvertheidiger sind keineswegs so unbescheiden, um sich irgend einen Theil an den Siegen von St. Lucia, Custozza, Sommacampagna zuzuschreiben, aber sie haben in so fern mittelbar Theil daran, als ohne ihrer Beihülfe diese Schlachten nicht wären geschlagen worden.

Hätten die Tiroler selbst nichts anderes gethan, als sich ruhig verhalten, so würden sie schon dadurch, mit Rücksicht auf Verhältnisse und Zeit, sich ein Verdienst um Kaiser und Staat erworben haben, wie viel mehr aber durch ihr direktes, treues, mannhaftes Einschreiten.

Es ist wahr, daß es dießmal bei der Landesvertheidigung nicht so oft, und nicht so lebhaft, wie im Jahre 1809, zum feuern und zum Kampfe Mann gegen Mann kam, allein dieß kann das Verdienst der Braven nicht schmälern. Denn vorerst wußte Niemand wie sich die Dinge gestalten werden, und es war Jeder gefaßt seine Patronen redlich zu verschießen; auch fehlte es nicht an Momenten, wo die ganze Kriegsgeschichte eben nicht zu glänzenden Erwartungen Veranlassung gab. Jede Kompagnie war begierig mit dem

Feinde zusammen zu stoßen und suchte jede Gelegenheit auf die sich dazu darboth, und denen dieses Glück zu Theil ward, und ihre Zahl ist nicht gering, hielten sich mannhaft und tapfer, wie es Tirolern ziemt. Allein persönliche Tapferkeit, insbesondere Bravour, sind zwar die am meisten in die Augen fallenden Tugenden eines Soldaten, aber nicht die einzigen uns insbesondere jene die sich bei einem undisciplinirten Korps kräftiger Bergbewohner und geübter Schützen, am allerersten voraussetzen lassen. Ein anhaltender Vorpostendienst, Deckung eines Rückzuges, demoralisirender Garnisonsdienst, wie er in den Städten Wälschtirols überhaupt war, sind für Nicht-Soldaten gewiß viel schwierigere und ermüdendere Aufgaben.

Bei einem Angriffe kömmt der Schütze ins Feuer, er sieht den Augenblick seiner Bestimmung gekommen, den Augenblick, wegen dessen er Haus und Hof, und Weib und Kind verlassen, den Augenblick, wo er seinem Groll ob der maßlosen Neckereien und Beschimpfungen der Feinde gegen uns, Luft machen und die hoch angewachsene Rechnung ausgleichen kann; — er feuert seinen Stutzen einigemale ab und geht es noch nicht, so stürzt er mit aufgehobenem Kolben los auf seine Gegner. Anders ist es auf dem Vorpostendienste wo der an Thätigkeit gewohnte Sohn der Natur, Tage und Nächte durchwachend, bei allen Entbehrungen und scheinbar unthätig, wochenlang zubringen muß; wo er Zeit und Mühe verschwendet, ohne recht einzusehen wozu dieß führt und ohne Aussicht auf eine Gelegenheit zur Auszeichnung. Losstürzen auf den Feind, ihn fortjagen, das scheint ihm wäre recht und leicht und schnell gethan, aber herstehen Tage lang, sich gegenseitig anschauen, ohne einen Schuß abbrennen zu dürfen, das ist eine müde, harte Arbeit.

In noch viel höherem Grade ist dieß bei dem Garnisonsdienste wie er, wenigstens in den größeren Städten war, der Fall. Auf den Vorposten hat doch mancher das Vergnügen, einen unverschämten Briganten todt zu schießen aber in den Städten und Orten mußte man Anfeindungen aller Art, Beschimpfungen, Angriffe, Demonstrationen 2c. ruhig hinnehmen und durfte nur im äußersten Nothfalle, bei unmittelbarem Angriffe, den kecken Schuften in aller Ruhe züchtigen. Man war, — man war sich dessen durch tausend Anzeichen bewußt,—unter einer Unzahl von lauernden Feinden, Verräthern, Spionen 2c. aller Art, und mußte sich benehmen wie unter Freunden und noch schonender. Man wußte, daß beinahe in jedem Hause, wenigstens auf dem Lande, Flinten oder Pistolen sich befinden, mit Kugeln für die Soldaten und Schützen geladen, und mußte dieß ruhig dulden geschah etwas, so mußte man die Instanz des Feindes, den Magistrat, Landgericht 2c. des Wäl-

schen intervenieren lassen u. s. w. So ein Zustand ist drückend für den an strenge Disciplin gewohnten Soldaten, unendlich drückend und schwierig für ein Korps freier Landesschützen, — und wenn diese dennoch auch diesen Dienst klaglos zur vollsten Zufriedenheit ihres Oberkommandanten erfüllten, so beweiset dieß eine Festigkeit des Charakters, eine Selbstbeherrschung und Hingebung, die für die Tiefe des Patriotismus aus dem sie entsprungen, das beste Zeugniß gibt und die jedem Beweise von Tapferkeit würdig an die Seite gestellt werden darf; um so mehr, als dieser Dienst auch nicht ohne drohende Gefahren war. Denn wie schon gesagt, fand man in jedem Hause der vielen Orte, mit denen ganz Wälschtirol übersäet ist, eine auch mehr geladene oder ungeladene Büchsen, zu deren Besitze jeder befugt zu seyn vorgab. Die Landgerichte nahmen sich der Bewohner eifrig an und die Kreisämter fanden es nicht für geeignet, in einem Landestheile, der durchaus nicht revolutionär, sondern ganz friedlich und gut österreichisch gesinnt ist, eine strenge Ausnahms-Maßregel eintreten zu lassen. Uns scheint jedoch, daß eine offene Entwaffnung gegen Garantie des Staates, bei dem vielfachen Anlasse der dazu gegeben war und in so außerordentlichen Zeiten, wenigstens von keinem einsichtsvollen Manne hätte beanständet werden können. So wie in den Dörfern, so war es auch in den zahlreichen Gehöften der Gebirge, wo überdieß schon seit dem Frühjahre, viele versprengte Lombarden als Knechte ꝛc. bei den Bauern Unterstand und Zuflucht gefunden haben. Wäre es der österr. Armee minder günstig ergangen, wäre es dem Feinde gelungen bis in unsere Thäler einzudringen, wie rasch hätte sich da die Zahl der Briganten vermehren können, wo jeder Hof, jedes Haus der zahlreichen Dörfer sein bewaffnetes Kontingent hätte stellen können. In einem Augenblicke wären dann alle Thäler in Flammen gestanden und wahrlich kein Mensch kann sagen, wie es Soldaten und Schützen und der guten Sache ergangen wäre. Daß es anders kam, ist wahrlich nicht das Verdienst jener, die um einige Körner Popularität zu erhaschen, mit tausenden von edlen Menschenleben ein so unsicheres Spiel wagten.

Wenn wir an dem Soldaten seine unerschütterliche Treue, seine Umsicht und Tapferkeit mit allem Rechte preisen und bewundern, so dürfen wir dabei doch nicht übersehen, daß dieses die vorzüglichsten Pflichten seines schönen Standes sind.

Was die Schützen betrifft, so sind es Leute die zu dem, was sie für Kaiser und Vaterland thaten, keine so deutlich ausgesprochene Verpflichtung haben, Leute, die sich persönliche Opfer an Geld und Entbehrungen kosten ließen; die Weib und Kind, Hab und Gut verließen um eine Bürgerpflicht

zu erfüllen, die in demselben Momente von Millionen anderer Völker, die Kaiser und Reich im Stiche ließen, in Zweifel gestellt wurde.

Diese Aufopferung, diese Treue und Festigkeit, diese lebendig gewordene Ueberzeugung, daß es Pflicht jedes Bürgers sey dem Staate, wenn er in Gefahr ist, mit allen seinen Kräften thätlich (nicht blos mit Wort und Schrift sondern auch mit Geld und Blut) zu Hülfe zu kommen, sind so großartig, daß sie durch nichts in der Geschichte, selbst nicht durch 1809, wo es eine Revolution, eine Art kleiner Religionskrieg war, übertroffen werden. Wenn wir die Treue und Tapferkeit der österr. Armee, die sich nie glorreicher als 1848 bis 1849 zeigte, aus vollster Seele und über Alles loben, so verdient sie es in gehäuftem Maße vom Marschall bis hinab zum gemeinen Soldaten, aber die Geschichte darf dabei gerechter Weise nicht vergessen, daß diese Treue und diese Hingebung ihre ebenbürtigen Geschwister in den Tirolern gefunden haben.

An diesen dem Tiroler Blute durch Jahrhunderte eingeprägten wahren Errungenschaften patriotischer Hingebung, hat ihren gewichtigen Antheil

die Innsbrucker Universität

welcher das Verdienst und die Ehre gebühren, daß sie aus allen Schützenkorps zuerst ihre Theilnahme an der Landesvertheitigung, im Falle eine solche nöthig werden sollte, unbedingt und schriftlich zugesagt hatte. Sie stellte auch in der That zwei wohlgeübte tüchtige Kompagnien ins Feld, welche zu den ersten Kompagnien gehören, die von Nordtirol gegen Süden zogen und die das erste Kontingent aus der Stadt Innsbruck bilden. Durch reichhaltige Spenden der wackern Bewohner Innsbrucks vollständig ausgerüstet, von dem heiligsten Eifer für die Sache des Kaisers und des Vaterlandes, dessen geweihter Boden durch freche Hand verletzt war, beseelt, zogen sie gleich im ersten Augenblicke, und zu einer Zeit wo man noch nicht wußte, wie sehr der Feind unsere Kugeln und unsere Bajonette fürchtet, muthvoll demselben entgegen. Sie thaten dieß um so freudiger, als sie voll Hoffnung und voll Vertrauen in deutsche Einheit und Brüderlichkeit, dadurch zugleich die Gränzen des großen deutschen Vaterlandes zu schützen und zu sichern entschlossen waren.

Bereit, alle Mühseligkeiten einer Kampagne zu ertragen und selbst ihr junges Leben zu opfern für die Sache der Ordnung und des Gesetzes, zu einer Zeit, wo man sich aller Orten bemühte dem jugendlichen Eifer eine andere Richtung und der jugendlichen Kraft eine andere Bestimmung zu geben,

stehen die Studierenden der Universität Innsbrucks in Hinsicht auf die Kernhaftigkeit loyaler Gesinnung eben so beispielvoll da, wie die Tiroler überhaupt unter den übrigen Bewohnern Deutschlands und Oesterreichs.

Die musterhafte Haltung dieser braven jungen Leute und der Eindruck, den ihr mannhaftes Auftreten im ganzen Lande erzeugte, können nicht schöner und bündiger geschildert werden, als durch die Worte, welche Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann schon am 9. Mai 1848 an den Gouverneur von Gratz, über das von der Universität gestellte Kontingent schrieb: „Zwei Kompagnien Innsbrucker Studierenden, edle, feste, muthige Jünglinge, von einer beispiellosen Hingebung, Folgsamkeit und Ordnung, stehen vor dem Feinde; **ich habe meine herzliche Freude an ihnen.**

Die erste Kompagnie bestand aus folgenden Mitgliedern:

Verzeichniß

der Mitglieder der ersten akademischen Kompagnie.

Nro.	Charge	Namen	
1	Hauptmann	Franz	Aigner.
2	Oberlieutenant	Anton	Baumgarten.
3	Unterlieutenant	Georg	Falkensteiner.
4	„	Joseph	Daun.
5	Oberjäger	Gebhard	Seiffertitz.
6	„	Franz	Kaczer.
7	Unterjäger	Joseph	Pöschel.
8	„	Franz	Fünfkirchen.
9	„	Tobias	Wildauer.
10	„	Joseph	Steiner.
11	„	Ludwig	Lantschner.
12	„	Johann	Kalser.
13	„	Karl	Kelz.
14	„	Franz	Posch.
15	„	Johann	Salcher.
16	„	Johann	Jacquemont.
17	„	Anton	Preindelsberger.
18	„	Leopold	Zöbele.

Nro.	Charge	Namen	
19	Fahnenträger	Anton	Röggla.
20	Trompeter	Mathias	Herbeck.
21	"	Johann	Nigg.
22	Garde	Ferdinand	Ziglauer.
23	"	Leopold	Freiherr v. Lichtenthurn.
24	"	Johann	Höchler.
25	"	Johann	Tschon.
26	"	Anton	Azwanger.
27	"	Leopold	v. Egger.
28	"	Ferdinand	v. Stöckl.
29	"	Johann	Dorgler.
30	"	Emil	Graf v. Künigl.
31	"	Korsinus	Flir.
32	"	Johann	Gruber.
33	"	Johann	Gasser.
34	"	August	Freiherr v. Tschiderer.
35	"	Franz	Paal.
36	"	Alexander	Schißling.
37	"	Herrmann	Rhomberg.
38	"	Johann	Hundegger.
39	"	Peter	Strasser.
40	"	Anton	Hölwarth.
41	"	Leopold	Hundegger.
42	"	Johann	v. Schmuck.
43	"	Johann	Frohmüller.
44	"	Johann	v. Röggla.
45	"	Alois	v. Stöckel.
46	"	Michael	Hönig.
47	"	Johann	Hueber.
48	"	Franz	Schrott.
49	"	Ferdinand	v. Fischer.
50	"	Joseph	Pichler.
51	"	Joseph	Hueber.
52	"	Gottlieb	Nußbaumer.

Nro.	Charge	Namen.	
53	Garde	Johann	Malfertheiner.
54	"	Alois	Jäger.
55	"	Jakob	Daum.
56	"	Gebhard	v. Ingram.
57	"	Alois	Mühlbacher.
58	"	Julius	Itten.
59	"	Franz	Spielmann.
60	"	Karl	v. Vinschger. †
61	"	Franz	Freund.
62	"	Franz	Oberpartinger.
63	"	Alois	Breitenberg.
64	"	Franz	Frohmüller.
65	"	Johann	Ratschiller.
66	"	Johann	Haßlmair.
67	"	Johann	Welser.
68	"	Johann	Straub. †
69	"	Johann	v. Neupauer.
70	"	Peter	Rosner.
71	"	Johann	v. Karl.
72	"	Johann	Eberle.
73	"	Georg	Lieber.
74	"	Johann	Steger.
75	"	Anton	Spornberger.
76	"	Johann	Werndle.
77	"	Peter	Stolzissi.
78	"	Johann	Palla.
79	"	Johann	Planer.
80	"	Johann	v. Egger.
81	"	Anton	Juen.
82	"	Joseph	Engel.
83	"	Joseph	Morandell.
84	"	Ferdinand	Atlmayr.
85	"	Jakob	Riezner.
86	"	Andreas	Wild.

Nro.	Charge	Namen	
87	Garde	Johann	Lang.
88	"	Johann	Töll.
89	"	Nikolaus	Schanung.
90	"	Johann	Mair am Hof.
91	"	Georg	Glatzl.
92	"	Alois	Höllwarth.
93	"	Michael	Nagler.
94	"	Johann	Haglick.
95	"	Franz	Albinger.
96	"	Johann	Staller.
97	"	Johann	Schaffer.
98	"	Johann	Pfeifer.
99	"	Michael	Wurnisch.
100	"	Richard	v. Fischer.
101	"	Peter	Kerber.
102	"	Karl	Kiechl.
103	"	Joseph	Kuchler.
104	"	Johann	Niederegger.
105	"	Johann	Wegscheider.
106	"	Johann	Gmeiner.
107	"	Karl	v. Hebenstreit. †
108	"	Alois	Praxmarer.
109	"	Mathias	Egger.
110	"	Zacharias	Lecher.
111	"	Jakob	Oberhamer.
112	"	Thomas	Hohennacker.
113	"	Ferdinand	Neupauer.
114	"	Joseph	Blödt.
115	"	Joseph	Pototzka.
116	"	Otto	Blaas.
117	"	Anton	Oberhofer.
118	"	Alois	Scarpatteti.
119	"	Paul	Heiß.
120	"	Heinrich	v. Mayrhofer.

Nro.	Charge	Namen	
121	Garde	Johann	Zampedri.
122	"	Alois	Lanznaster.
123	"	Karl	Häfele.
124	"	Johann	Degle.
125	"	Franz	Kurz.
126	"	Franz	Peisser.
127	"	Franz	v. Schmidt.
128	"	Anton	Hoflacher.
129	"	Karl	Widderin.
130	"	Franz	Pellegrini.
131	"	Franz	Nestor.
132	"	Johann.	Tschurtschenthaler.
133	"	Oswald	Graf v. Trapp.
134	"	Edmund	Ender.
135	"	Emanuel	Sterzinger.
136	"	Johann	Merst.
137	"	Anton	Pöldt.
138	"	Johann	Neuner.
139	"	Michael	Neupauer.
140	"	Johann	Matzegger.
141	"	Friedrich	Straub.
142	"	Johann	Unterrichter.
143	"	Ludwig	Pichler.
144	"	Albert	Ebner.
145	"	Ernest	v. Maurer.
146	"	Wilhelm	Rautenkranz.
147	"	Otto	Strolz.
148	"	Alois	Wendter.
149	"	Johann	v. Kall.
150	"	Franz	Lergetbohrer.
151	"	Otto	v. Ottenthal.
152	"	Franz	Kuehbacher.
153	"	Ludwig	v. Frohn.
154	"	Michael	Kurz.



Nro.	Charge	Namen	
155	Garde	Ferdinand	Michaeler.
156	"	Alois	Socher.
157	"	Florian	Blaas jun.
158	"	Johann	Schiestl.
159	"	Johann	Malfatti.
160	"	Leopold	Mühlbauer.
161	"	Michael	Gillhueber.
162	"	Karl	Mumelter.
163	"	Ferdinand	Bauernfeind.
164	"	Ignaz	Zahlinger.
165	"	Mathias	Oberdorfer.
166	"	Johann	Pichler.
167	"	Joseph	Blaas.
168	"	Leopold	Sölder.
169	"	Joseph	Warger.
170	"	Joseph	Oberhofer.
171	"	Karl	Federspiel.
172	"	Guido	v. Unterrichter.
173	"	Emanuel	v. Altmann.

Vom Stab.

Nro.	Charge	Namen	
174	Oua-Lieutenant u. Korps-Adjutant	Johann	Ritter v. Peer.
175	Feldkaplan	Georg	Schenach.
176	Chirurg	Joseph	Rheinholz.
177	Büchsenmacher	Joseph	Koch.
178	Zimmermann	Joseph	Brackwieser.

Die mit † sind gestorben.

Die Kompagnie marschirte

am 25.	April von Innsbruck	nach	Steinach
„ 26.		„	Sterzing
„ 27.		„	Brixen
„ 29.		„	Klausen
„ 30.		„	Bozen
„ 2.	Mai	„	Tramin
„ 3.		„	Mezzo-Lombardo
„ 4.		„	Trient
„ 5.		„	Levico

wo sie einige Tage in Gemeinschaft mit der Stubaier Kompagnie stationirte.

Während dieser Zeit unternahm sie Streifzüge auf die am rechten Ufer der Brenta befindlichen ansehnlichen Höhen, wo sich zahlreiche Haufen von Briganten aus den Sette und Undeci Comuni aufzuhalten pflegten, deren Absicht war, das Valsugana zu insurgiren und theils durch dieses Thal, theils über Centa und Vigolo sich der Stadt Trient zu nähern, um den dort vorfindigen Elementen des Aufstandes eine willkommene Unterstützung zu werden. Dieß zu vereiteln, und zugleich jedem Versuche über Primolano das Tiroler Gebiet zu verletzen kräftig zu begegnen, war die Aufgabe der Garnison von Levico. Zu diesem Ende durchstreifte sie am 9. Mai die herrliche Region der Alpe Vesena, zog von da nach Luserna und, da die Briganten kurze Zeit vor ihrer Ankunft mit Hast davon gelaufen waren, wieder an demselben Tage, nach einem 17stündigen Marsche nach Levico zurück. Am 10. Mai kam G. M. Roßbach selbst, mit einer Abtheilung Linien-Infanterie, Kavallerie und Geschütz in Levico an, und die Studenten marschirten mit dieser Truppe desselben Tages nach Borgo. Von da wurde unter Leitung des Oberkommandanten eine große Rekognoscirung gegen Primolano unternommen, wodurch die dortigen Bewohner in großen Schrecken geriethen. Die Briganten verließen den Ort und liefen auf die Berge, von wo sie ihre Gewehre in großer Entfernung wirkungslos abfeuerten. Hierauf nahm die gesammte Truppe ihre fernere Station in Grigno. Sie hatte einen sehr schwierigen Stand, da die beiderseitigen Höhen fortwährend vom Feinde besetzt waren, der es nicht unterließ, so wie es nur immer seyn konnte, einige Kanonenkugeln nach Grigno zusenden und die Garnison auf alle mögliche Weise zu beunruhigen; wozu das nahe und schroffe Gebirge an der linken Seite der nach Primolano führenden Straße vortreffliche Gelegenheit both. Die Hauptsitze der Insurgenten waren Primolano, Ennego und die umliegenden Orte. Unter fortwährendem Beun-



ruhigetwerden, bei unvermeidlichem Patruillieren nach allen Seiten und theilweisen Zurückdrängen des zu keck werdenden Feindes, verging die Zeit bis zum 6. Juni, wo es der Besatzung von Grigno vergönnt war, an einem erfolgreichen Treffen thätigen Antheil zu nehmen. An diesem Tage wurde nemlich durch eine ansehnliche Truppe des Nugent'schen damals schon Welden'schen Korps, welche am 5. von Felter herkam und über die Höhen bis Primolano rückte, so wie mit den in Grigno stationirten k. k. Linientruppe, den Studenten und den Landesschützen, ein combinirter Angriff auf Primolano, Ennego und den Paß Covelo gemacht, der von dem glänzendsten Erfolge gekrönt war. Geschütze, Doppelhacken, Waffen aller Art wurden erbeutet, der Feind vollständig in die Flucht gejagt und versprengt, und die treulosen Bewohner jener Orte gezüchtiget. Den Akademikern mit ihren Führern gebührt ihr Theil an diesen Erfolgen, und sie trugen wesentlich bei zur Ehre des Tages. Ihrer Ausdauer, Unerschrockenheit und zweckmäßigen Führung wurde von allen Kommandanten das unbedingteste Lob gespendet. Nicht minder verdienen sie es auch deßwegen, wenigstens ihr Feldgeistliche Professor Schenach, daß sie dazu beitrugen, dem Sengen und Brennen, als dem noch immer üblichen Gefolge des Krieges, einiger Maßen Einhalt zu thun. Der Himmel gab dieser Expedition seinen Segen dadurch, daß trotz des heftigen Feuerns die Truppe keine Todte oder schwer Verwundete zählte. Einige leichte Verwundungen waren die einzigen unangenehmen Folgen derselben. Von den Studierenden erhielt Hr. Hundegger eine matte Kugel auf die Brust, und Hr. Lanznaster einen Schuß ins Knie; beide sind bald vollständig hergestellt worden. Diese dreitägige Expedition bildete den herrlichen Schlußstein von der Mission der ersten akademischen Kompagnie. Belohnt und geschmückt mit den erbeuteten Trophäen, erbeutete oder erkaufte Esel, Maulthiere und diverse Sachen als Erinnerung in die Heimath mit sich führend, trat die Kompagnie am 17. Juni siegestrunken ihren Rückmarsch an.

Sie traf am 17. in Trient
" 18. " Neumarkt
" 19. " Bozen
" 21. " Klausen
" 22. " Brixen
" 23. " Sterzing
" 24. " Steinach ein,

und feierte am 25. Juni gegen Mittag unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung, mit Blumen und Kränzen von schönen Händen überschüttet, ihren ge-

schmückten Einzug in Innsbruck. Vor der k. k. Burg aufgestellt, wurde die Kompagnie von Sr. Majestät dem Kaiser in Begleitung der anwesenden Herren Erzherzoge gemustert, und hatte hierauf die Ehre vor den allerhöchsten Herrschaften zu defiliren. Nachdem die Kompagnie ihre Waffen abgelegt hatte wurde sie zu einer gemeinschaftlichen Tafel geladen, die ihr zu Ehren auf Veranlassung des Herrn Professors Dr. Kopatsch, von den vielen über die brave Haltung der wackeren Jugend entzückten Freunden derselben, in dem k. k. Hofgarten bereitet worden war. Diese Tafel gestaltete sich, unter dem zahlreichen Besuche der vielen Freunde, Bekannten und Neugierigen, zu einem wahren Volksfeste; man konnte sich nicht satt sehen an den sonneverbrannten Gesichtern der fröhlichen Krieger. Auf einmal erschienen Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Karl, dessen Gemahlin Erzherzogin Sophie und dessen Söhne die Erzherzoge Franz Joseph *) und Ferdinand Max Joseph. Der Enthusiasmus stieg auf das Höchste und die Vivat wollten kein Ende nehmen. Die höchsten Herrschaften begrüßten freundlich die tapfere Schaar, und Se. k. k. Hoheit Erzh. Franz Karl nahm von Einem das gefüllte Glas und leerte es auf das Wohl der ganzen Kompagnie.

Die zweite Kompagnie der Innsbrucker Akademiker bestand aus folgenden Mitgliedern:

Verzeichniß

der Mitglieder der zweiten akademischen Kompagnie.

Nro.	Charge	Namen	
1	Hauptmann	Joseph	Böhm.
2	Oberlieutenant	Michael	Stotter. **)
3	"	Peter	Grießmayr.
4	Unterlieutenant	Karl	Wolkenstein.
5	"	Joseph	Adam.
6	Arzt	Jakob	Kubik.
7	Oberjäger	Michael	Obermüller.
8	"	Joseph	Wach.

*) Gegenwärtig unser allergnädigster Kaiser und Herr.
**) Auf dem Marsche gestorben.

Nro.	Charge	Namen	
9	Unterjäger	Joseph	Hehle.
10	"	Joseph	Bachmann.
11	"	Alois	Haisjackel.
12	"	Joseph	Kostner.
13	"	Anton	Scheitz.
14	"	Franz	Dürr.
15	"	Johann	Malfertheiner.
16	"	Anton	Drocker.
17	"	Simon	Frank.
18	"	Eugen	Ferrari.
19	"	Guido	Größer.
20	"	Wilhelm	Fedrigotti.
21	Spielleute	Karl	Heger.
22	"	Simon	Kapferer.
23	Büchsenmacher	Joseph	Claudia.
24	Zimmerm. u. Schütz	Joseph	Tempel.
25	"	Johann	Rigg.
26	Schütze	Anton	Kohlgruber.
27	"	Joseph	Elsensohn.
28	"	Johann	Plank.
29	"	Franz	Krieghammer.
30	"	Herrmann	Emperger.
31	"	Joseph	Lantschner.
32	"	Ludwig	Bernhart.
33	"	Joseph	Bernhart.
34	"	Alois	Hartung.
35	"	Michael	Rümmel.
36	"	Leopold	Adam.
37	"	Johann	Sint.
38	"	Joseph	Ebner.
39	"	Johann	Elsensohn.
40	"	David	Greyer.
41	"	Seraphin	Blaas.
42	"	Karl	Doblika.

Nro.	Charge	Namen	
43	Schützen	Joseph	Rainer.
44	"	Alois	Neurauter.
45	"	Joseph	Doswald.
46	"	Peter	Schönhuber.
47	"	Nikolaus	Ulbrich.
48	"	Joseph	Leitner.
49	"	Joseph	Santifaller.
50	"	Georg	Kofler.
51	"	Ernest	Schuschitzky.
52	"	Paul	Schöpf.
53	"	Joseph	Bonend.
54	"	Joseph	Welte.
55	"	Thomas	Von der Thanen.
56	"	Joseph	Leiter.
57	"	Alex	Huber.
58	"	Karl	Waibl.
59	"	Joseph	Patscheider.
60	"	Karl	Porta.
61	"	Johann	Santifaller.
62	"	Peter	Hofer.
63	"	Anton	Müller.
64	"	Joseph	Vollger.
65	"	Ludwig	Bruggberger.
66	"	Ludwig	Renner.
67	"	Ferdinand	Preit.
68	"	Franz	Jesacher.
69	"	Anton	Bauer.
70	"	Karl	Steinlechner.
71	"	Albert	Wachtler.
72	"	Eduard	Girardi.
73	"	Johann	Bergmeister.
74	"	Johann	Greußing.
75	"	Karl	Niederwieser.
76	"	Joseph	Lindner.

Nro.	Charge	Namen	
77	Schützen	Martin	Oberkofler.
78	"	Alois	Berchtold.
79	"	Joseph	Birnbaumer.
80	"	Peter	Köß.
81	"	Joseph	Fink.
82	"	Joseph	Knittel.
83	"	Anton	Jani.
84	"	Johann	Wild.
85	"	Ludwig	Potschka.
86	"	Wilhelm	Streiter.
87	"	Johann	Kelmer.
88	"	Anton	Metzler.
89	"	Alois	Rößler.
90	"	Joseph	Radi.
91	"	Alois	Trafoijer.
92	"	Johann	Plangger.
93	"	Vinzenz	Mersa.
94	"	Lorenz	Kölbl.
95	"	Alexander	Taxis.
96	"	Johann	Maierhofer.
97	"	Johann	Hammer.
98	"	Peter	Eberhard.
99	"	Johann	Haag.
100	"	Alois	Nestor.
101	"	Mathias	Patsch.
102	"	Friedrich	Kugler.
103	"	Johann	Fabi.
104	"	Stephan	Pertmer.
105	"	Karl	Spögler.
106	"	Johann	Treyer.
107	"	Anton	Stampfl.
108	"	Simon	Ortner.
109	"	Alois	Bär.
110	"	Andrä	Brugger.

Nro.	Charge	Namen	
111	Schützen	Joseph	Schuler.
112	"	Joseph	Steger.
113	"	Peter	Gasser.
114	"	Rupert	Hämmerle.
115	"	Gabriel	Plangger.
116	"	Florian	Blaas.
117	"	Martin	Plangger.
118	"	Joseph	Babank.
119	"	Alois	Bissingen.
120	"	Joseph	Schenk.
121	"	Ignaz	Dalath.
122	"	Ferdinand	Egger.
123	"	Joseph	Unterhueber.
124	"	Joseph	Mair.
125	"	Paul	Oblasser.
126	"	Heinrich	Erler.
127	"	Sebastian	Reiter.
128	"	Joseph	Wildgruber.
129	"	Johann	Mur.
130	"	Johann	Wieser.
131	"	Sebastian	Müller.
132	"	Gallus	Greber.
133	"	Columban	Meisburger.
134	"	Anton	Steger.
135	"	Philipp	Zedlitz.

Sie traf am 28. April in Matrei
" 29. " " Sterzing
" 30. " " Brixen
" 2. Mai " Klausen
" 3. " " Bozen ein.

In Bozen wurde die Kompagnie von Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Johann und vom Oberkommandanten G. M. v. Roßbach gemustert, und Se. k. k. Hoheit drückte die unverholenste Freude über die treffliche Haltung der Mann-

schaft aus. In Bozen hatte die Kompagnie einstweilen mobil zu bleiben, erhielt jedoch schon am 4. Mai Befehl zum Abmarsch.

Sie traf in Folge dessen am 5. Mai in Neumarkt
„ 6. „ „ Lavis ein.

Hier fand sie ihren Oberlieutenant Herrn Dr. Stotter, einen eifrigen Freund des Vaterlandes und der deutschen Sache, der nach seinem eigenen Wunsche der Kompagnie von Neumarkt aus als Quartiermacher vorausgefahren war, schwer erkrankt an. Nach getroffener in jeder Beziehung vollkommener Vorsorge für dessen Pflege, Behandlung und Wartung, wobei die Sorgfalt des Hrn Landrichters, des Hrn. Karl Viero und des dortigen Hrn. Arztes gerühmt werden müssen, marschirte die Kompagnie, in ihrem Innersten ergriffen und betrübt, am 7. Mai nach Trient, allwo sie in dem zu einer Quasi-Kaserne umgestalteten Strafhause St. Lorenzo einquartiert wurde und das Vergnügen hatte, zuerst auf Stroh zu lagern, um dieses herrliche Naturprodukt für die ganze Dauer der Kampagne nicht mehr zu verlassen.

In Trient hatte die Kompagnie bis auf weiteres zu verbleiben und einstweilen den Garnisonsdienst zu versehen. Am 10. Abends traf sie jedoch der Befehl, binnen 2 Stunden in aller Stille abzumarschiren. So ging es um 11 Uhr Nachts ruhig hinaus bei der Porta Therese, wo die Kompagnie mit einer Kompagnie Kaiserjäger und der Thaurer Schützenkompagnie zusammentraf, um unter Befehl des tapferen Hrn. k. k. Majors Hubel einen Zug gegen Centa und Lavarone zu unternehmen, von wo die Anwesenheit einer bedeutenden Brigantenschaar gemeldet wurde. Es ging die ganze Nacht hindurch bis Centa, allwo die Kolonne am 11. gegen 4 Uhr Nachmittags Halt machte. Der Feind war nicht da. Am 12. mit Tages Anbruch marschirte die Kolonne über Lavarone nach Casotto, wo sie unter Weges einer andern Kolonne, bestehend aus Kaiserjäger, Linientruppe, und den Fügner Schützen, begegnete und von ihr erfuhr, daß Tags vorher bei Casotto und St. Pietro gekämpft und der Feind in die Flucht geschlagen worden sey. Bei Casotto des Nachmittags, nach einem sehr beschwerlichen Gebirgsmarsche angelangt zeigte es sich, daß die Briganten wieder St. Pietro und Casotto durch ihre Avantgarde besetzt hatten, während das Hauptkorps, 600 bis 800 Mann, auf der hinter St. Pietro nach der Sette Comuni führenden Gebirgsstraße aufgestellt und in einer Entfernung von ½ Stunde sichtbar war. Hier hoffte man zum Gefechte zu kommen und es wurde sogleich eine Abtheilung Jäger, Studenten und Schützen gegen St. Pietro und die verschanzten Höhen am rechten Ufer des Astica-Baches entsendet. Der Feind hielt jedoch nicht Stich, feuerte einige

Schüsse in großer Entfernung ab und verließ St. Pietro, von wo sich unsere Leute ganz friedlich einige weggeworfene Büchsen, Taschen, Patronen ꝛc. holten.

Am 13. um 3 Uhr Morgens ging es von Casotto über Luserna nach der Alpe Vesena, wo man den Feind abermals vergebens suchte. Desselben Tages traf die Kolonne Abends in Coldonazzo und am 14. Morgens in Trient ein Die Haltung der Kompagnie war makellos. Auf dem ganzen überaus beschwerlichen dreitägigen Marsche über drei hohe Jöcher und auf den steinigtesten Wegen, bei sehr geringer Nahrung, geringem Schlafe auf nacktem Holz und festem Gestein, bei angestrengtem Feldwachdienste ꝛc. hatte die Kompagnie nicht einen einzigen Marodeur, blieb stets lustig und erfüllte jedes Kommando wie sie stand, ohne Auswahl von Freiwilligen, mit der sichtlichsten Freude und Entschlossenheit.

Der Empfang in Trient war ein erhebender. Major Hubel, unser wackere Kommandant, war der Kolonne vorausgeeilt und hatte Se. k. k. Hoheit dem Durchl. Herrn Erzh. Johann das entschiedenste Lob über die Akademiker gespendet und den Prinzen gebeten, sie stets seinen Operationen allergnädigst zuzutheilen.

Se. k. k. Hoheit empfing die Studenten in Folge dessen mit unverholener, rührender Freude, in dem Höchst Er, was uns unvergeßlich bleibt, unseren martialisch aussehenden, würdigen Oberjäger, Hrn. Obermüller, wie einen alten Freund auf das herzlichste abschüttelte. Als Zeichen besonderer Anerkennung schenkte Se. k. k. Hoh. der Kompagnie eine Fahne, die sie fortan als ihr theuerstes Kleinod verwahret.

An demselben Tage, den 14. Mai, wurde aber auch unser Oberlieutenant, der mittler Weile aller Hilfe ungeachtet gestorben war, in Lavis auf das feierlichste und mit allen militärischen Ehren begraben. Se. k. k. Hoheit, G. M. Roßbach und alle Stabsoffiziere von Trient, begleiteten die Leiche zum Grabe.

Vom 15 Mai an hatte die Kompagnie wieder den lästigsten und ermüdendsten aller Garnisonsdienste, in Trient, in Gemeinschaft mit wenigen andern Kompagnien zu besorgen. Bei der geringen Zahl disponibler Truppen traf es die Akademiker jeden zweiten Tag, abgesehen davon, daß stets ein Theil der Kompagnie in vollster Bereitschaft seyn mußte. Es war dieß eine Verhängniß schwangere Zeit; die Bedrängniß der Armee in Italien, die Ereignisse in Wien, die Flucht des Kaisers nach Innsbruck ꝛc. waren ganz guter Insurrektions-Zunder und in der That, ob Zufall ob Absicht, wurde die Garnison beinahe alle 3 — 4 Tage, auf Grund von allerhand Excessen und Ereignissen allar-

mirt. Im Feindeslande wäre es leicht gewesen sich zu benehmen, aber in einer Stadt die fortwährend Versicherungen ihrer Lojalität ertheilte, mußte Alles vermieden werden, was den Bewohnern irgend einen Anlaß zur Klage über Uebergriffe xc. geben konnte. So mußte man sich die Ohren gegen schnödes Geschwätz verstopfen, man durfte von der Feuerwaffe keinen Gebrauch machen und mußte persönliche Angriffe, an denen es nicht fehlte, bloß mit der Stich- oder Hiebwaffe abwehren xc. Ein schwerer Dienst für Soldaten, noch weit schwerer für Schützen und junge Leute, und doch hielt sich die Kompagnie so musterhaft, daß sie der ganzen Garnison im Tagsbefehl als Beispiel aufgestellt wurde.

Dieser zwar wichtige, aber auch überaus lästige, zugleich wenig geachtete Dienst, verbunden mit dem theueren Leben und der durch Ueberfüllung der Kaserne hervorgerufenen schlechten Bequartierung, besonders aber die Lust der ganzen Kompagnie dem offenen Feinde ins Auge zu blicken, veranlaßten den Kommandanten wiederholt um Befehle zum Vorrücken zu bitten. Endlich wurde dieser Wunsch erfüllt und die Kompagnie erhielt am 3. Juni den Befehl zum sogleichen Abmarsche nach Vezzano, wo sie bis zum 13. als selbstständiges Kommando des Sarcathals verblieb. Ihre Aufgabe war eine dreifache; 1. das ganze Sarcathal, so wie die benachbarten Thäler, Judikarien, Molveno xc. unausgesetzt zu durchstreifen, 2. den Bewohnern jener Thäler die Ueberzeugung beizubringen, daß Oesterreich noch Truppen genug habe um sie vor jedem fremden Uebergriffe genügend zu schützen, und 3. im Falle eines Zurückweichens der bei Torbole, Riva xc. postirten Truppen, diesen den Rückzug zu unterstützen und zu erleichtern. Die jungen Leute begriffen ihre schöne Aufgabe vollkommen und ließen sich keine Anstrengung gereuen um dem Vertrauen, das man in sie setzte, bestens zu entsprechen. Unaufhörlich durchstreiften sie die umliegenden Gegenden, überstiegen gleich Gemsen die hohen schroffen Gebirge, bei Tag und Nacht, in der Gluth der südlichen Sonne, so wie in den tropischen Regen jener Gegenden, und doch blieben sie alle gesund und froh und gerne gelitten von den Bewohnern. Das Auffangen von Deserteuren und anderen verdächtigen Volkes mußte ihnen den Abgang des Feindes ersetzen. Am 12. Juni wurde die Station Vezzano durch eine Abtheilung Kaiserjäger, eine Kompagnie Infanterie, eine Kompagnie Landesschützen und ½ Batterie Raqueten unter Kommando des Hrn. Majors Hubel verstärkt; und die Akademiker erhielten am 14. den Auftrag mit einem Zuge Infanterie und der ½ Batterie Raqueten nach Drò zu marschieren. In Drò verbreitete sich das Gerücht, daß in der Umgebung mehr hundert Briganten ins geheim sich aufhal-

ten und daß man die Absicht habe die Truppe in der Nacht zu überfallen und mit Hilfe der Bewohner niederzumachen. Dieß böswillige Gerücht fand inzwischen keine Bestätigung; am folgenden Tage wurde jedoch in der Nacht auf eine unserer Ordonnanzen, die von Dro nach Ceniga ging um den dort aufgestellten Piquet die Losung zu bringen, gleich außerhalb des Dorfes, aus einem Verstecke gefeuert, und der Schütze „Tempel" durch die Wade geschossen.

Daß dadurch alles in Allarm und in Erbitterung gerieth ist begreiflich, um so mehr, als es im Augenblicke ungewiß war, ob jener Anfall nicht etwa das Vorspiel einer weiteren Katastrophe bilden solle oder nicht. Die von uns sogleich und in aller Ruhe getroffenen Dispositionen stellten jedoch die gewünschte Ordnung der Dinge schnell wieder her, und verschafften uns überdieß das Lob bewiesener großer Mäßigung.

Am 16. Juni Morgens marschierten diese Truppenabtheilung nach Arco, um dort bis zum 27. zu bleiben. Sie bildete so die äußerste Vorhut des kleinen unter dem Kommando des Hrn Majors Hubel im Sarcathale stehenden Truppenkörpers. Am 18. Juni Abends marschirte eine Abtheilung von 40 Akademikern nach Riva, um an einer Expedition ins Val di Ledro und nach Storo Theil zu nehmen, die von dem Obersten Hrn. Grafen v. Favencourt geleitet wurde. Das ganze Detachement setzte spät Abends nach Ponale über von da ging es fort und fort auf furchtbarem Wege und unter dem heftigsten Regen aufwärts und dann weiter in aller Stille der finsteren Nacht, beim Lago di Ledro, dicht unter den oberhalb gelagerten Briganten vorbei, bis Tiarno di sopra, wo die inzwischen noch verstärkte Kolonne am 19. um 2 Uhr Uhr Morgens erstarrt und durchnäßt ankam, um eine Stunde Rast zu machen.

Dann ging es weiter nach Storo, wo jedoch die Feinde bei Annäherung unserer Truppe sofort in aller Hast davon liefen. Am Rückmarsche stieß die Kolonne beim Lago di Ledro abermals auf die erwähnten Brigantenschaaren, die zwar allerhand Geschrei erhoben und einige Schüsse abfeuerten, aber dennoch keinen Angriff wagten. Unser Kommandant fand es aus höheren Rücksichten nicht gerathen selbst anzugreifen, er sah seine Absicht erreicht und so kehrten Alle am 19. Abends wieder nach Riva und respektive nach Arco zurück. Auf dieser überaus anstrengenden Expedition erhielt der Akademiker Hr. Rup. Hämmerle einen Schuß durch die ganze Länge des Unter- und Oberarmes, in Folge dessen ihm der rechte Arm abgenommen werden mußte. Er ist das dritte Opfer der Kompagnie, und zum Glücke der einzige Invalide der Innsbrucker akademischen Legion. Arco war eine schöne Station, aber der Dienst war ein angestrengter, wenig Ruhe gewährender. Dieß folgt schon aus

dessen Nähe an Riva und an dem Monte Baldo, zwei Punkten, die in jener Zeit, wo der österr. Sache nicht jene schöne Prognose gestellt worden wäre, täglich die Angriffe des Feindes zu gewärtigen hatten. Von Arco aus sah man recht gut sowohl die piemontesischen Wachtfeuer auf dem Monte Baldo, so wie das beinahe täglich gegen Riva operirende Dampfboot der Feinde.

Endlich kam der Befehl zum Heimmarsche der auch, man darf es offen gestehen, von der Mannschaft mit Freuden am 25. Juni Nachts angetreten wurde. Mit Freude, denn die vielen Strapatzen, die Ungunst der Witterung rc. hatten bei den meisten an der Equipirung genagt; hiezu kam die asiatische Hitze in Arco, und dann die Nachricht, daß die Kammeraden der 1. Kompagnie bereits an dem Heerde ihrer Lieben weilen.

Lustig traf die Kompagnie am 26. Juni in Vezzano
„ 27. „ „ Trient
„ 28. „ „ Mezzo-Lombardo
„ 29. „ „ Kaltern
30. „ „ Botzen
„ 2. Juli „ Klausen
„ 3. „ „ Brixen
„ 4 „ „ Sterzing
„ 5. „ „ Matrei, und endlich
„ 6. „ gegen Mittag, nach 10 wochentlicher Abwesenheit, in das sie jubelnd mit Blumen und Kränzen empfangende Innsbruck ein, in dem Kreise ihrer Verwandten und Freunde. Auch sie hatte das Glück von Sr. Majestät dem Kaiser gemustert zu werden, auch ihr wurde ein freundliches Festmahl gegeben, das sich zu einem ganz gemüthlichen Freudenfeste gestaltete.

So haben beide Kompagnien, so haben die Innsbrucker Studierenden die herrliche Mission die ihnen geworden, herrlich vollbracht und auch nicht zu einer Beschwerde, auch nicht zu einer unlieben Aeußerung Anlaß gegeben. Haben sie auch keine Wunder gewirkt, so haben sie die Einen wie die Andern, Muth und Hingebung für eine gute Sache an den Tag gelegt und Alles geleistet was der Soldat leisten kann und soll: „die ihnen gewordenen Aufträge und Dienste mit aller Auszeichnung verrichtet.“

Mögen Sie diese Gesinnungen und die Erinnerung an diesen ersten aber schönen und wichtigen dem Staate und dem Vaterlande geleisteten Dienst, für ihr ganzes Leben bewahren und nicht vergessen, daß auch ihre Lehrer, obwohl nicht jung wie sie, mit Freuden alle die Gefahren und Strapatzen theilten,

die der kleine Feldzug mit sich brachte, und daß sich ihre Liebe zu ihnen und zum Vaterlande weit über den Kreis der Schule erstreckt.

Die Stiftung.

Nachdem die Waffen abgelegt worden, gingen die Studierenden, die Brust voll des erhebendsten Bewußtseyns, in ihre Heimath. Ihr Tagwerk war aber noch nicht vollendet, denn sie hatten einen ihrer Kameraden im Spitale von Arco zurückgelassen, dessen Verwundung zu ernsten Besorgnissen Raum gab. Endlich, im September, traf die Nachricht von seiner Herstellung ein, die jedoch mit dem Verluste des rechten Armes erkauft werden mußte. Das Schicksal des jungen Mannes, der in der ersten Blüthe seines Lebens mitten aus dem Kreise aller Hoffnungen der Jugend hinausgerissen zum Invaliden wurde, beschäftigte die Gemüther seiner jungen Kampfgenossen. Es war ihr Wunsch, die unvermeidlichen Folgen des Auszuges so gut als möglich zu verwischen und ihren Kameraden in den Stand zu setzen einer, wenigstens bezüglich der dringendsten Verhältnisse gesicherten Zukunft entgegen blicken zu können. Da ergriff ich, lesend in den Herzen meiner Getreuen, für sie das Wort und erließ im Bothen für Tirol und Vorarlberg Beilage zu Nro. 124 Jahrgang 1848 folgenden Aufruf:

„Der Invalide der Innsbrucker akademischen Legion."

Als die zweite akademische Kompagnie nach vollbrachter Mission in Innsbruck einzog, herzlichst begrüßt von den edlen Bewohnern der Hauptstadt, warf sie einen trüben Blick in die Ferne, wo drei ihrer Genossen zurückgeblieben waren. Einer von ihnen ist heimgegangen in das Reich des ewigen Friedens, der Zweite ist zurückgekehrt, geheilt unter der sorgsamen Pflege der Bewohner von Arco, und der Dritte, als er auszog, ein gar kräftiger, lebensfroher Jüngling, wird nächstens zurückkommen — als ein Invalide mit verstümmeltem Körper!

Dieser Arme ist der Akademiker Rupert Hämmerle aus Lustenau. Bei einer Expedition in das Ledrothal, in Tiarno di sopra, am 19. Juni d. J. ging ihm durch einen ganz unverschuldeten, unbegreiflichen Zufall sein eigener Stutzen los, und die Kugel, die dem Feinde des Vaterlandes gegolten, verstümmelte ihm seinen eigenen rechten Arm. Es wurde Alles angewendet, um

ihm den Arm zu retten, und zehn Wochen lang duldete er die größten Qualen und schmerzvollsten Operationen mit beispielloser Festigkeit, doch Alles vergebens; das Leben war unrettbar verloren und Hämmerle entschloß sich zur Amputation. „Schmerzen, Blut und Leben will ich gerne dem Vaterlande opfern," sprach er oft zu Anfang seiner Leiden, „aber nur den Arm soll ich nicht verlieren!" Die Amputation wurde vor einigen Wochen glücklich vollzogen; — Hämmerle, obwohl körperlich durch zehnwochentliches Leiden gänzlich herabgekommen, aber moralisch bei voller Kraft, ertrug sie mit wahrhaft heroischer Standhaftigkeit — und nun geht er seiner Rekonvalescenz mit Riesenschritten entgegen. Seine wackeren Kameraden läßt er durch mich herzlich grüßen und ihnen sagen, daß er bald kommen werde sie zu umarmen — aber nur mit dem einen, mit dem linken Arme, der rechte ruht in Arco's Erde.

Seine wackern Genossen der 1. und 2. Kompagnie grüße auch ich auf das herzlichste und ersuche sie hiermit freundlichst, mir mit allen ihren Kräften beizustehen, unserm akademischen Invaliden einen freundlichen Empfang und einen heitern Blick in die Zukunft zu bereiten. Hämmerle ist ein tüchtiger Junge, ein braver Kamerad, er soll uns nur um so werther werden! Es handelt sich hier zunächst um die Sicherung des Lebensunterhaltes für die allererste Zeit, und dann darum, Hämmerle in die Lage zu setzen, seine Studien fortsetzen und für die Sicherung seiner Zukunft sorgen zu können. Die Provision, die er vom Staate erhalten wird, reicht zu diesem Zwecke nicht hin; könnte man aber dieser den Genuß eines kleinen Stipendiums beifügen, so wäre viel gewonnen. Deßhalb wende ich mich insbesondere an meine geehrten Waffengefährten der 1. und 2. akademischen Kompagnie mit der Bitte, daß jeder von Ihnen diese Angelegenheit für sich zu der seinigen mache und, wie sie jetzt im ganzen Lande zerstreut sind, in dem Kreise seiner Umgebung, bei allen wackern Schützen, bei allen Wohlthätern der Jugend einige Worte zu Gunsten seines armen Kameraden spende. Gebe jeder was er kann, und sammle jeder was er bekommt, und wären es selbst wenige Kreuzer, die einzelnen Tropfen werden vereiniget ein Meer der Wohlthätigkeit bilden. Wenn die Herren Hauptleute all der tapfern Schützenkompagnien sich der Sache mit annehmen, wenn die Vorarlberger, deren Sohn er ist, bedenken, daß er ihnen durchaus Ehre gemacht hat, und wenn jeder, der ein deutsches Zeichen trägt, sich erinnert, daß es ein ächter deutscher Arm ist, der dort auf Arco's Boden fiel, so wird die Hoffnung nicht getäuscht, die ich als Trost nach Arco ihm entgegenschickte.

Beiträge werden sowohl von der Redaktion dieses Blattes, so wie von

dem Unterzeichneten in Empfang genommen. Jeder Beitrag wird öffentlich quittirt werden. Das dringend Nöthige wird (gegen öffentliche Verrechnung) aus den eingehenden Beträgen sogleich bestritten, über den Rest aber nach geschlossener Sammlung und nach Eröffnung der Universität im Einvernehmen mit den beiden akademischen Kompagnien öffentlich verhandelt und verfügt werden."

Innsbruck, den 16. Sept. 1848.

Prof. Dr. Böhm,
Hauptmann der 2. Innsbrucker akad. Kompagnie.

Und die Braven hörten die Stimme ihres Hauptmannes und folgten ihr wie immer.

Aus allen Theilen des Landes flossen Beiträge zusammeu; Männer und Frauen wetteiferten in Veranstaltung von Sammlungen; Viele der noch vor dem Feinde stehenden Schützen opferten einen Theil ihrer Löhnung und selbst Kinder und Bedürftige steuerten ihr Schärflein; denn die Bewohner dieser Berge sind eben so tapfer und treu als mildthätig und gefühlvoll für fremde Leiden. So kam bisher ein Sümmchen von 1311 fl. 42 kr., nebst der Zusicherung einer jährlichen Rente von 40 fl. *) zu Stande, und wir hoffen, daß es uns durch die noch zu erhaltenden Zuflüsse gelingen werde, das jährliche Erträgniß noch zu erhöhen. Eine Rente die, wenn auch nicht groß, doch in Verbindung mit der vom Staate zu gewährenden Provision und der vom Lande zu beanspruchenden Unterstützung, immerhin eine nicht zu verachtende Beihilfe bilden wird, jedenfalls aber genügt, um einen genügsamen Menschen vor den dringendsten Nahrungssorgen zu sichern.

Das gesammelte Kapital wird der Tiroler Landschaft zur Verwaltung übergeben werden und die Zinse desselben fallen Hrn. R. H. anheim, so lange er lebt und so lange er darauf nicht verzichtet. Nach seinem Tode oder während er auf die Zinse verzichtet haben sollte, werden diese zur Unterstützung anderer invalider Kaiserjäger und Tiroler Landesvertheidiger verwendet werden. Sollten jedoch einst wieder Studenten in gerechter Vertheidigung des Vaterlandes invalide werden, so erhalten diese, nach dem Ermessen der Tiroler Landesvertreter, das Recht auf den Genuß jener Zinse als außerordentliche Beihilfe. — Da auch hier von der akademischen Legion die Initiative ergriffen wurde, da diese Sammlung die erste war, die zu Gunsten einer bessern Versorgung invalider Landesvertheitiger eröffnet wurde, so wird diese Stiftung den Namen: erste Tirol-Vorarlberger Invaliden-Stiftung führen und der

*) Herr Landrechts-Präsident Graf Alberti Poja ist der edle Spender.



Stiftbrief in gleichlautenden Exemplaren, sammt den Verzeichnissen der edlen Beitragsspender, bei der Tiroler Landschaft, und bei der Innsbrucker Universität deponirt werden.

So wie der von der Universität gefaßte und bekannt gewordene Entschluß zur Landesvertheitigung die erfreulichste Sensation im Lande erregte und manches vielleicht noch zaghafte Söhnlein schneller zur Ergreifung der Waffe bewog, so erzeugte auch der Aufruf zu Gunsten der bessern Versorgung des akademischen Invaliden, nicht nur im Lande Tirol, sondern in ganz Oesterreich den fruchtbringendsten Nachhall. So bricht sich das wahrhaft Gute und Gemeinnützige überall Bahn und reift der Vervollkommnung und der Vollendung entgegen. Der genannte Aufruf war die thatsächliche Eröffnung eines Institutes für bestimmte (akademische) Invaliden; er war der Beginn der Grundstein eines akademischen Invalidenfondes und die Idee lag auf der Hand, wie wünschenswerth wie hochherzig es wäre, nicht nur für bestimmte, für akademische sondern für alle Invaliden des Landes einen Fond zu besitzen. Die Sache kam in den Zeitungen zur Sprache, sowie zur Verhandlung beim v. J. Landtage, wo sie mit vollständigstem Beifalle aufgenommen wurde. So entstand, durch die Bemühungen des k. k. Hrn. Gubernialrathes Dr. Staffler und durch die aus allen Orten und Gemeinden und von der k. k. Armee zuströmenden reichhaltigen Beiträge gefördert, in wenigen Monaten ein Fond an Kapital und an zugesicherten Jahresbeiträgen, der genügen wird, um den Invaliden des Landes eine schöne jährliche Beihilfe von etwa 30 — 40 fl. zu verabreichen. Diese patriotischen und menschenfreundlichen Bemühungen der Tirol-Vorarlberger fanden Beifall in den anderen Kronländern der österr. Monarchie, und ihrer Nachahmung dankt man das Entstehen ähnlicher Institute in Wien u. a. O., die sich in kurzem ganz gewiß über ganz Oesterreich ja ganz Europa zum Wohle der leidenden Menschheit zur verdienten Beruhigung braver, tapferer Soldaten, ausbreiten werden.

Möge man, wenn dieß geschehen seyn, wenn der Baum, der den müden den kampfunfähigen Soldaten kühlenden Schatten und nährende Früchte gewähren soll, seine zahllosen Aeste über Oesterreich, über Deutschland ausgebreitet haben wird, — sich des bescheidenen und geringen Körnleins erinnern, das von der Landes-Universität in fruchtbaren Boden gelegt, zu solch einem riesigen Stamme erstarkte.





